Erscheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einschl. Bestellgeld 1 M. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Borgiszeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiseingesessene 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf

Nr. 55. | **Nauen, Sonnabend den 9. Mai 1891.** | **43. Jahrgang.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,
betreffend die Eröffnung der Jagd auf wilde Enten.

Die Jagd auf wilde Enten in dem Regierungsbezirk Potsdam wird im laufenden Jahre mit dem 1. Juli eröffnet.

Potsdam, den 28. April 1891.

Der Bezirks-Ausschuß.

Nauen, den 4. Mai 1891.

Der Arbeiter Adolf Krumrey in Hertefeld ist zum Nachtwächter der Gemeinde Hertefeld gewählt und als solcher bestätigt worden.

Der Landrath
Steinmeister.

Dyrotz, den 5. Mai 1891.

Die Maul- und Klauenseuche in der Ortschaft Rohrbeck ist erloschen, die s. Zt. angeordneten Schutzmaßregeln und die Sperre über die Ortschaft und Feldmark Rohrbeck werden hiermit aufgehoben.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesübersicht.

Deutschland. (Kaiser Wilhelm am Rhein.) Unser Kaiser hat seine durch keinerlei Zwischenfall getrübte glanzvolle Rheinreise beendet und wird heute (Freitag) Mittag zum Privatbesuch des Großherzogs von Baden, seines Onkels, in Karlsruhe eintreffen. Von Köln war der Kaiser nach einer von rauschenden Ovationen begleiteten Rheinfahrt am Dienstag Abend in Bonn, wo er studiert hat, eingetroffen und festlich empfangen worden. Am Mittwoch Vormittag fand ein kleines Manöver der Bonner Garnison statt, worauf der Kaiser an der Spitze der Königshusaren zur Stadt zurückkehrte. Auf der Fahrt zum Manöverplatze passierte der Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwester des Kaisers, das Malheur, aus dem Wagen geschleudert zu werden. Die hohe Frau wurde nicht verletzt. Am Donnerstag erfolgte die Begegnung des Kaisers mit dem Großherzoge Adolf von Luxemburg, früheren Herzoge von Nassau. Der Kaiser empfing seinen hohen Gast mit königlichen Ehren; eine Ehrenwache war aufgestellt, die beide Fürsten nach herzlicher Begrüßung besichtigten. Der Kaiser und der Großherzog fuhren gemeinsam in die Stadt ein, von ununterbrochenen Hochrufen begrüßt. Der Verkehr zwischen den beiden Fürsten war, was allgemein bemerkt wurde, ein sehr ungezwungener. Die Tafel wurde im Familienkreise eingenommen. Bei der Abfahrt geleitete der Kaiser den Großherzog abermals. Irgend welche politische Folgerungen sind an diese Begegnung natürlich nicht zu knüpfen. Sie beweist aber, daß der Großherzog durch die Ereignisse von 1866 wirklich einen dicken Strich gemacht hat.

— Kaiser Wilhelm wird kommenden Sonntag zum Besuch in Darmstadt eintreffen.

— Der Kaiser und die Kaiserin ließen sich auf das Eingehendste über die Verhältnisse Helgolands Bericht erstatten und sprachen wiederholt ihren wärmsten Dank für die friedliche Entwickelung der Insel und für das Erblühen des Seebades aus. Diese Worte des Kaisers und seiner Gemahlin dürften auf der Insel ganz besondere Freude hervorrufen.

— (Deutscher Reichstag.) Am Mittwoch hat der Reichstag die dritte Beratung des Arbeiterschutzgesetzes beendet. Bei den Bestimmungen über die Arbeitsordnungen in Fabriken wurde zugestanden, daß die Geldstrafe für Arbeiter, welche sich grobe Verstöße zu schulden kommen lassen, etwas erhöht werden soll. Handelsminister v. Berlepsch bedauerte sehr die Ablehnung der Bestimmungen über schärfere Bestrafung der Verleitung und Aufreizung zum Kontraktbruch, deren Notwendigkeit gerade durch den letzten Bergmannsstreik in Westfalen erwiesen sei. Früher oder später würden diese Bestimmungen doch erforderlich werden. Sozialdemokratischerseits werden Behauptungen verbreitet, der letzte Streik in Westfalen sei von Arbeitgebern oder Kohlenspekulanten angezettelt. Minister v. Berlepsch und Freiherr v. Stumm treten diesen Behauptungen entgegen. In Kraft treten soll das neue Gesetz im wesentlichen am 1. April 1892. Die Gesamtabstimmung über die Vorlage wird Freitag Mittag 12 Uhr erfolgen.

— (Preußisches Abgeordnetenhaus.) Mittwochssitzung. Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt. Abg. Lohren (freikons.) fällte ein sehr abfälliges Urteil über den Volksschullehrerstand, der sich gegen früher sehr verschlechtert habe und seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen sei. Kultusminister Graf Zedlitz tritt diesen Ausführungen mit lebhafter Energie entgegen und betont, daß der Lehrerstand heute weit höher stehe als früher. Man dürfe nicht den Lehrerstand für Dinge verantwortlich machen, an denen er ganz unbeteiligt sei. Auch von anderen Abgeordneten werden die Ausführungen des Abg. Lohren als sehr arge Uebertreibungen bezeichnet. Weiterhin wird noch die Reform des höheren Schulwesens, die bekanntlich im Gange ist, eingehend besprochen. Darauf werden die einzelnen Positionen des Kultusetats bis zur Forderung für den altkatholischen Bischof debattelos genehmigt. Bei der Abstimmung über die letztere wird die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatiert. Nur 86 Mitglieder sind anwesend. Freitag wird die Debatte fortgesetzt.

— Das preußische Herrenhaus wird Montag, den 11. Mai, und die folgenden Tage Plenarsitzungen abhalten, in denen das Einkommensteuergesetz, die Landgemeindeordnung und das Wildschadengesetz zur Erledigung gelangen sollen. Das Einkommensteuergesetz wird von dem Hause einer erneuten Kommissionsberatung unterzogen. Wie man von gut unterrichteter Seite erfährt, dürfte das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in der Einkommensteuer zuzustimmen nicht abgeneigt sein.

— Die Reichstagssession wird, wie nunmehr definitiv feststeht, nicht geschlossen, sondern voraussichtlich am Mittwoch bis zum Herbst vertagt werden, damit die Beschlüsse der Kommission für das Krankenkassengesetz dann verwendet werden können. Die Hauptvorlage der Herbstsession wird der deutsch-österreichische Handelsvertrag sein, von welchem die „Nordd. Allgem. Ztg." in ersichtlich „höherem Auftrage" wiederholt feierlich erklärt, es würden darin keine deutschen wirtschaftlichen Interessen preisgegeben. Der Streit um die Kornzollfrage wird dann auch möglicherweise lange nicht den Umfang annehmen, wie heute geglaubt wird. Der Abg. Dellbrück spricht in einer längeren Abhandlung die sehr vernünftige Ansicht aus, man solle doch nur abwarten, wie sich die nächste Ernte und die Kornpreise infolge derselben stellten. Dann würde sich wohl manches von selbst ergeben. Das dürfte auch zutreffen.

— Die Ernennung des Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht von Preußen, zum Präses der Landes-Verteidigungskommission in Berlin wird jetzt amtlich gemeldet.

— Fürst Bismarck ist Dienstag Nachmittag in Begleitung Prof. Schwenningers und des Privatsekretärs Chrysander in Hamburg zur Besichtigung des bei Brunshausen ankernden Riesendampfers „Fürst Bismarck" anwesend gewesen. Am Abend kehrte der Fürst nach Friedrichsruhe zurück. Von der Bevölkerung wurde Fürst Bismarck mit lebhaften Ovationen begrüßt.

— (Fürst Bismarck als Reichstagsabgeordneter.) Der Deputation des 19. hannoverschen Wahlkreises gegenüber hat Fürst Bismarck bestätigt, daß er in dieser Session des Reichstages nicht mehr erscheinen wird, er will bekanntlich erst im Herbst seinen Sitz einnehmen. Das Anerbieten des Herrn v. Bleichröder, welcher seine Villa dem Fürsten für die Zeit seines Aufenthalts in Berlin zur Verfügung stellen wollte, hat Fürst Bismarck dankend abgelehnt.

— Der Reichskommissar Dr. Karl Peters wird voraussichtlich am Sonntag den 10. d. M. Berlin verlassen, um sich auf seinen Posten nach Ostafrika zu begeben.

— Auf dem Tempelhofer Felde in Berlin wird jetzt die neue Taktik emsig studiert. Jedes Bataillons-Exerzieren begleitet eine große Kavalkade von Generälen, Generalstabs- und Stabs-Offizieren. Die Compagnie ist mehr denn je ein selbständiger Truppenteil geworden. Jede Compagnie hat ihre neue, schwarzgelbe Markierscheibe. Weite Umgehungen und Flankenangriffe sind die Seele der neuen Gefechtsweise. Die Tage der weithin blitzenden Helme dürften infolge dessen gezählt sein. Jedem Exerzitium folgt eine lange Beratung der Suite. — Die Kavallerie führt bereits die neuen Lanzen aus gewalzten Stahlröhren.

— Der Himmelfahrtstag hat eine Pause im geräuschvollen Alltagsleben eintreten lassen. Der Verlauf war allenthalben ein friedlicher und stiller. Auch für die deutschen Parlamentarier in Berlin kam die Pause ganz angemessen. Es stehen noch wichtige Entscheidungen bevor, über welche nun reiflich nachgedacht werden konnte. Der einfache Bürger aber hegt den Wunsch: Mag es Pfingsten ebenso werden, wie an seinem Vorgänger.

— Die Handwerker-Konferenz soll anfangs oder Ende nächsten Monats in Berlin zusammentreten. Seitens des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands zu Berlin sind im ganzen 21 Handwerksmeister als Delegierte für die Konferenz in Vorschlag gebracht worden: elf Berliner, je zwei aus München, Köln, Hamburg und Lübeck, je einer aus Dortmund und Dresden. Aus Köln sind Schneidermeister Faßhauer und Tischlermeister Rings, aus Dortmund Schneidermeister Möller, aus München der zweite Vorsitzende des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes Abgeordneter Biehl und Buchbindermeister Nagler gewählt worden.

— Aus Stettin wird nunmehr offiziell berichtet, daß der Oberpräsident von Pommern, Herr v. Behr-Negendank, am 13. Mai seinen Abschied einzureichen beabsichtigt. Sein Nachfolger soll bekanntlich der frühere Minister v. Puttkamer werden.

— (Zur Frage der Erhaltung der Realgymnasien.) Aus Schlesien schreibt man der „Voss. Ztg.": Nachdem bereits das Kuratorium des Realgymnasiums zu Görlitz sich einstimmig zu Gunsten der Erhaltung des Realgymnasiums in seiner jetzigen Einrichtung, aber mit gesteigerten Berechtigungen ausgesprochen hatte, hat nun auch der Magistrat zu Görlitz beschlossen, an den Kultusminister eine Eingabe zu richten, in welcher er erklärt: Das Realgymnasium hat sich bewährt und wird von dem Vertrauen der Bürgerschaft getragen. Zu seinem vollen Gedeihen ist erforderlich, daß es dieselben Berechtigungen erhält, welche jetzt dem Gymnasium zustehen. Der Magistrat hält es für wünschenswert, daß den Realgymnasien mindestens Gelegenheit gegeben wird, ihre volle Ebenbürtigkeit mit den humanistischen Gymnasien zu erweisen, weil er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß bei Gewährung gleicher Berechtigungen die Realgymnasialbildung von einem großen Teile der künftigen Studierenden vorgezogen werden würde, und daß die Vorbildung auf dem Realgymnasium zum Universitätsstudium durchaus befähigt. Gerade von den Abiturienten des Görlitzer Realgymnasiums haben nicht wenige nach sehr kurzer Zeit nach privater Vorbereitung das Gymnasialabiturientenexamen gut bestanden und mehrere klassische Philologie studiert.

— (Der Bergarbeiterstreik in Westfalen.) Aus Essen wird berichtet: Auch auf der Zeche „Engelsburg" ist der Ausstand erloschen. Mittwoch arbeiteten alle Zechen wieder.

— (Schlagwetter-Entzündung.) Auf der Grubenabteilung Serlo der königlichen Steinkohlengrube „Gerhard" des Saarbrücker Bezirks hat Dienstag Nachmittag in einem Bremsschacht des Ostfeldes über der fünften Tiefbausohle eine Schlagwetter-Explosion stattgefunden, bei welcher acht Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt unbekannt. In dem Bremsschacht war die Schießarbeit verboten. Die Wetterführung und der Betrieb sind nicht gestört.

— Die „Köln. Ztg." meldet: In St. Petersburger Generalstabskreisen verlautet, die bereits befohlene Verlegung der 22. Infanterie-Division von Nowgorod nach der Westgrenze sei vorläufig verschoben worden, nachdem der Zar erfahren habe, daß diese Truppenverschiebung namentlich darum auf Kaiser Wilhelm einen schlechten Eindruck gemacht, weil dessen Wyborger Infanterie-Regiment zu jener Division gehört. Das Kriegsministerium habe sich natürlich dem Willen des Zaren gebeugt, hoffe aber, statt dessen die Reservetruppen zu vermehren.

— In der ostafrikanischen Eisenbahnfrage kommt die Lösung unerwartet schnell. Es wird darüber berichtet: Nachdem die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die für wirtschaftliche Erschließung besonders aussichtsvolle Landschaft Usambara, bekanntlich an die englische Interessensphäre stoßend, sowohl in Bezug auf geographische Verhältnisse, als in Betreff des Verkehrswesens und der Produktionsbedingungen den eingegehendsten Untersuchungen hat unterziehen lassen — ist sie nunmehr auf Grund der gewonnenen Resultate zum Entschluß gelangt, den Bau einer schmalspurigen (1 Meter-) Bahn alsbald in Angriff zu nehmen. Vorsichtige technische Gutachten nehmen an, daß der Betrag von 4 Millionen Mark ausreichen wird.

Oesterreich-Ungarn. In der letzten Sitzung des Budget-Ausschusses erklärte der Minister für Landesverteidigung, Graf Welfersheimb, in der österreichischen Armee gebe es keine Sprachenfrage; der Sprachengebrauch sei in der Armee von jeher zweckentsprechend geregelt worden. Er stehe jedem politischen Parteistandpunkte fern, und es sei wünschenswert, daß dies allseitig anerkannt und gewürdigt werde.

Rußland. Die Leiche des verstorbenen Großfürsten Nikolaus, Onkels des Zaren, ist am Mittwoch unter den üblichen Ehren und großer Teilnahme der Bevölkerung in der Peter-Pauls-Kathedrale in Petersburg beigesetzt worden. Die Truppen der Garnison bildeten Spalier auf dem Wege dorthin. — In Kronstadt wird demnächst der Stapellauf zweier neuen Kriegsschiffe in Gegenwart eines französischen Geschwaders stattfinden. Am 11. Mai wird die französische Ausstellung in Moskau eröffnet werden. — Gerüchtweise war gemeldet, Rußland wollte die Forderung an die Türkei stellen, seinen Kriegsschiffen aus dem Schwarzen Meere die Passage durch die Dardanellen zu gestatten. Die Neutralität dieser Wasserstraße ist aber bekanntlich durch europäischen Vertrag festgesetzt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß eine Aenderung erfolgt. Daraus eine europäische Frage zu machen, wird aber den russischen Diplomaten sicher nicht einfallen.

Belgien. Die belgische Regierung hofft von Tag zu Tag, der Bergarbeiterstreik werde erlöschen, aber das Gegenteil ist der Fall. Es ist zu erwarten vielmehr, daß heute, Freitag, die gesamten Bergleute die Arbeit ruhen lassen. Sie fordern den Achtstundentag, höhere Löhne und das allgemeine Wahlrecht. Zu befürchten ist, daß die Industriearbeiter der großen Städte sich dem Streik anschließen. In Brüssel haben bereits die Maschinenbauer den Generalstreik beschlossen. Zwei Klassen der Bürgergarde sind einberufen. Dynamit-Attentate gegen die Häuser von Arbeitern, welche noch thätig sind, kommen fast jeden Tag vor, im übrigen ist es nur zu bald unterdrückten Schlägereien gekommen. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 90 000.

— Aus Brüssel: Im Streikrevier spitzt sich die Lage immer mehr zu. Es wird kaum möglich sein, nach allen Seiten genügende Truppenmacht zu senden. Es ist nicht unmöglich, daß der Streik aller belgischen Industrie-Arbeiter zur Durchführung der Verfassungsreform beginnt.

Frankreich. Während die Kammer der Regierung ein volles Vertrauensvotum für ihre Haltung am 1. Mai dargebracht hat, ist der Pariser Gemeinderat damit in keiner Weise einverstanden. Der Minister des Innern hat aber sofort diese Tadelsbeschlüsse kassiert. — In dem Hüttenorte Fourmies ist es bisher nicht gelungen, die Beendigung des Streiks durchzusetzen. Verschiedene kleine Krawalle sind von neuem vorgekommen, doch wurden dieselben schnell unterdrückt. Für die Hinterbliebenen der im Straßenkampfe erschossenen Arbeiter sind aus Staatsmitteln Unterstützungen gewährt. Auch die übrigen, seit dem 1. Mai in Frankreich ausgebrochenen Ausstände dauern ziemlich unverändert fort. — Die Militärverwaltung hat die Niederlegung der Pariser Ringmauer beschlossen. Es soll dafür eine neue Befestigungslinie angelegt, und die Kosten derselben mit 150 Millionen aus dem Verkauf des Bodens der Ringmauer gedeckt werden. — Die extremen Schutzzöllner in der Kammer haben eine Schwenkung vorgenommen. Der Widerstand gegen übertrieben hohe Zölle ist so stark geworden, daß demselben Rechnung getragen werden muß. Es wird sicher ein mittelhoher Tarif Annahme finden.

Großbritannien. Der „Standard" bespricht sehr beifällig die Rede des deutschen Kaisers und rühmt seine Friedensliebe. Er besitze auch die Macht, derselben Geltung zu verschaffen, durch den Dreibund, dessen Kern die prächtige, solide Militärmacht Deutschland sei; Frankreich und Rußland können nicht gegen den Dreibund vorgehen, ohne gleichzeitig die Interessen Englands anzugreifen; die zur Verfügung Großbritanniens stehende ungeheure Reserve von Militär- und Flottenmacht halte mehr als das Gleichgewicht und werde dies fortdauernd thun. Der europäische Frieden ruhe daher in den Händen der Genossen des Dreibundes.

Italien. Die Kammer hat dem Ministerium Rudini auch in der afrikanischen Frage ein volles Vertrauensvotum erteilt. Damit ist die Stellung desselben auf lange Zeit befestigt. — Verschiedene Personen, welche bei den Mai-Tumulten eine Führerrolle spielten, sind jetzt verhaftet und werden vor Gericht gestellt werden. — Nach dem Journal „Fanfulla" wurde ein junger deutscher Sozialist namens Körner aus Anhalt, Hörer an der römischen Universität, auf Befehl der Regierung verhaftet und ausgewiesen. In seiner Wohnung wurde ein umfangreicher Schriftwechsel mit deutschen Sozialisten und französischen Kommunisten beschlagnahmt.

Orient. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad, daß der junge König Alexander selbst seine Mutter gebeten hat, sie möge zeitweise wenigstens Serbien verlassen. — Die Türkei hat Rußland zugestanden, daß künftig unter Handelsflagge segelnde Schiffe der russischen Kreuzerflotte ungehindert die Meerenge passieren können.

Amerika. Die Mörder der Italiener in Neu-Orleans sind außer Verfolgung gesetzt. Man schreibt darüber: Die Große Jury hat nunmehr den Bericht über die Ermordung Hennessys und das Lynchverfahren gegen die Italiener erstattet. Derselbe bezeichnet die Ermordung des Polizeichefs als ein Verbrechen, dessen gewaltsamer Charakter

aus der Zahl der Kugeln, unter denen Hennessy sein Leben ausgehaucht habe, hervorgehe. Was die wiederholte Beschuldigung anlange, daß gewisse Mitglieder der Jury ihrem Eide zuwider gehandelt hätten, so ergebe sich aus den Verhandlungen der Jury selbst, daß in dem Falle Politz, Schaffedi und Monasserio 6 Geschworene ein die Schuldfrage bejahendes und 6 ein verneinendes Urteil abgegeben hätten. Der Bericht erörtert ferner die zur Beeinflussung der Jury von seiten der Verteidigung gemachten Anstrengungen. Was das Meeting vom 14. März betreffe, so hätten sich zu demselben Tausende von Menschen eingefunden; das Volk sei, einem plötzlichen Antriebe folgend, in einer Weise vorgegangen, daß es schwer sei, die Verantwortlichkeit für dieses Vorgehen, mit dem sich die Stadt solidarisch gemacht habe, festzustellen. Die Jury könne daher eine Versetzung der Angeschuldigten in den Anklagezustand nicht gutheißen.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. Mit dem Himmelfahrtstage sind wieder die Sonntags-Sonderzüge auf der Strecke Berlin-Nauen eingeführt worden. Dieselben haben bis auf weiteres nachstehende Fahrzeiten:

Hinfahrt.

Von Berlin	9,50 vorm.	und	2,30	nachm.
„ Spandau	10,13 „	„	2,53	„
„ Seegefeld	10,31 „	„	3,11	„
„ Finkenkrug	10,43 „	„	3,23	„
Ank. in Nauen	11,04 „	„	3,44	„

Rückfahrt.

Von Nauen	4,20 nachm.	und	8,27	abends.
„ Finkenkrug	4,43 „	„	8,53	„
„ Seegefeld	4,49 „	„	9,08	„
„ Spandau	5,06 „	„	9,25	„
Ank. in Berlin	5,28 „	„	9,47	„

Die Hinfahrt von Nauen nach Finkenkrug und die Rückfahrt von Finkenkrug nach Nauen kann an jedem Sonn- und Festtage während des Sommers auf Sonderzug-Fahrkarten mit den Zügen ab Nauen 8,02 vorm. und bezw. 8,06 abends von Finkenkrug stattfinden. Der Preis der Sonderzugfahrkarten für die Strecke Nauen-Finkenkrug beträgt für Hin- und Rückfahrt: 2. Klasse 80 Pf., 3. Klasse 50 Pf.

Nauen. Am Himmelfahrtstage unternahm der hiesige „Männer-Turn-Verein" eine Partie nach dem Finkenkrug und stattete auch der Königs-Eiche bei Pausin einen Besuch ab. Der Vorsitzende des genannten Vereins teilte den versammelten Turngenossen mit, daß diese Eiche für den Männer-Turn-Verein von geschichtlicher Bedeutung sei. Im Jahre 1862, als ein heißes Sehnen nach einem einigen Deutschland sich wieder über das Land verbreitete, hatten Mitglieder des Männer-Turn-Vereins an einem August-Nachmittage eine Tafel angebracht, deren Inschrift um des Kaisergedankens willen, den sie ausspricht, heut noch von Interesse ist. Dieselbe lautete:

Sinnbild alter deutscher Treue,
Das des Reiches Glanz gesehn,
Eiche, hehre, stolze, freie
Brüder, alle, die da wallen
Her zu diesem heil'gen Baum,
Laßt ein deutsches Lied erschallen
Auf dem altgeweihten Raum:
Wie in Sturmeswehn die Eiche,
Stehet fest bei Treu und Recht,
Einend schirme alle Zweige
Einer Krone Laubgeflecht.

Die beiden Turner, von denen der eine die Inschrift verfaßt, der andere aber die Tafel mit der Schrift angefertigt hat, kämpften in ein und demselben Regiment bei Königgrätz, und abermals an einem heißen Augusttage stürmten sie gemeinschaftlich St. Privat. Beide wurden schwer verwundet, der eine durch den Schenkel, der andere durch die Brust geschossen; beide sind genesen. Diesen Worten des Vorsitzenden hörten die Turner sowie auch einige andere Touristen andächtig zu. Nach einem dreifach kräftigen Gut Heil und mit einem echten deutschen Liede wurde der Marsch nach dem Finkenkrug fortgesetzt, woselbst die übrigen Stunden des Tages bei fröhlichem Turnspiel verlebt wurden. — Da diese Tafel, welche aus Holz verfertigt war, durch den Zahn der Zeit verfallen ist, so wurde beschlossen, zum Andenken an jene Zeit eine neue Tafel mit der ursprünglichen Inschrift wieder anzubringen.

Hohennauen. In der letzten Zeit sind den Fischereipächtern des Hohennauener Seees wiederholt des Nachts aus den festliegenden Reusen Fische gestohlen worden, ohne daß bisher die Spur der Diebe entdeckt werden konnte. Dem reitenden Gendarmen Hänisch in Rathenow ist es nunmehr nach sorgfältig angestellten Recherchen gelungen, die Diebe in Person zweier in Rathenow wohnhaften Arbeiter zu ermitteln. Dieselben hatten sich durch den Verkauf, resp. durch Verschenken von Fischen verdächtig gemacht. Die Fische wurden des Nachts vermittels eines Kahnes vom Hohennauener See geholt.

Kotzen. Am vergangenen Sonnabend fand die feierliche Beisetzung der Leiche der in Potsdam verstorbenen Frau v. Stechow, geborene v. Voß, Mutter des Majoratsherrn und Rittergutsbesitzers Herrn v. Stechow-Kotzen und Stechow, statt.

Spandau. Nachdem kürzlich eine Kommission der städtischen Behörden die neue elektrische Straßenbahn in Halle a. S. in Augenschein genommen und von derselben in hohem Grade befriedigt worden, ist es beschlossene Sache, daß hier noch in diesem Jahre eine die ganze Stadt durchschneidende elektrische Bahn gebaut wird. Um die Konzession zum Bau und auch zum Betriebe der Bahn hat sich eine amerikanische Gesellschaft beworben, welche große Aussicht auf Erteilung derselben hat.

Spandau. Im vorigen Jahre nahm ein auswärtiger Zimmerpolier ohne hinreichende Mittel in der Neuendorfer Straße einen Bau in Angriff; er war aber nicht im stande, denselben bis zu Ende zu führen, da er nicht die versprochenen Zahlungen an die Lieferanten und Bauhandwerker innezuhalten vermochte. Den Gläubigern drohte unter diesen Umständen ein schwerer Verlust. Wäre das damals noch nicht vollendete Gebäude subhastiert worden, so hätten verschiedene Handwerksmeister ihr gesamtes Guthaben eingebüßt. Dieselben halfen sich nun in folgender Weise aus der Verlegenheit. Der beteiligte kapitalkräftige Maurermeister stellte, nachdem der anfängliche Bauherr sich von der Sache notgedrungen zurückgezogen hatte, den Bau fertig. Sämtliche Gläubiger vereinigten sich dann zu einer Art Genossenschaft, und das Haus wird nun unter Verwaltung eines Gläubigers im Interesse aller Lieferanten ausgenützt. So ist es möglich, daß jeder allmählich zu seinem Gelde kommt.

Dalldorf. Das Kunstwerk eines Irrsinnigen birgt eine Bodenkammer der Dalldorfer Irrenanstalt. Dasselbe besteht in dem etwa 1 Meter hohen Modell eines Anstaltsgebäudes. Dieses Modell ist nach jeder Richtung hin naturgetreu, jeder Teil ist abnehmbar und die Innen-Einrichtung bis auf den kleinsten Teil der Wirklichkeit entsprechend. Der Verfertiger hat zu diesem Kunstwerk über 7 Jahre gebraucht.

Potsdam. Auf der Havel hat sich gegenwärtig ein schwarzer Schwan angefunden, welcher von seinen weißen Geschlechtsgenossen keineswegs freundlich behandelt wird. Sobald er sich bei ihnen blicken läßt, machen die Tiere Ledas eine wutentbrannte Jagd auf ihn.

Potsdam. Während des Aufenthalts der kaiserlichen Herrschaften im Neuen Palais ist auch das Bahnpersonal auf der hiesigen Eisenbahn verstärkt worden, bezw. werden stets zu jeder Tages- und Nachtzeit Hilfsmannschaften in Bereitschaft gehalten. Vor jedesmaliger Durchfahrt eines Hofzuges wird auch die Strecke durch einen höheren Bahnbeamten einer genauen Revision unterworfen.

Werder (Havel). Die Baumblüte hat begonnen. Von allen Seiten eilen die Naturfreunde herbei, um die Blütenpracht zu bewundern. Von Berlin aus werden täglich Extrazüge abgelassen, um während der Dauer der Baumblüte den von Jahr zu Jahr sich steigernden Verkehr zu bewältigen und den Besuch unseres freundlichen Havelstädchens zu erleichtern, das jährlich größere Anstrengungen macht, die Besucher würdig zu empfangen. Schon der Bahnhof präsentiert sich beim Eintreffen in ganz anderem Lichte, wie im Vorjahre. Durch gänzlichen Umbau und bedeutende Vergrößerung, sowie durch praktische Verbesserungen bietet er nicht nur ein viel freundlicheres Bild als früher, sondern er ist jetzt auch vollständig für größeren Verkehr eingerichtet. Auch der Hauptweg zur Stadt ist durch Umpflasterung und Neuanlagen bedeutend verbessert. Wenn auch aus dem Projekt einer Pferdebahn-Anlage vorläufig noch nichts geworden ist, so ist doch für bequeme Fahrgelegenheit genügend gesorgt; aber auch ohne diese zu benutzen, kann man von den Bergen in der Nähe des Bahnhofes aus schon eine hübsche Fernsicht auf die Umgegend und das Blütenmeer haben. Da auch die Restaurationen ihr Möglichstes thun werden, die Gäste zu bewirten, kann ein Besuch der Baumblüte als angenehmer Ausflug empfohlen werden.

Wannsee. Eine große wassersportliche Huldigung soll am 30. Mai dem Kaiser auf dem Wannsee dargebracht werden. Der Kaiser wird am genannten Tage der Vorführung der Rettungsapparate beiwohnen, welche seitens der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dort veranstaltet werden soll, und diese Gelegenheit wollen sowohl Segler wie Ruderer zu einer Ovation benutzen. Die erforderlichen Vorarbeiten haben der Verein „Seglerhaus am Wannsee" und der Berliner Regatta-Verein bereits in die Hand genommen. Geplant ist zunächst eine große Flottenparade der Segelyachten; man erwartet dazu das Erscheinen von etwa 150 Booten. Die Ruderer ihrerseits gedenken eine Auffahrt zu veranstalten.

Weißensee. Eine jugendliche Spitzbuben-Gesellschaft ist am verflossenen Sonntag hier dingfest gemacht worden. Die jungen Verbrecher, etwa acht an der Zahl, brachen in der Nacht zum Sonntag in den Laden des Kaufmanns Mermann in der Sedanstraße ein und raubten die Kasse aus. Die Mutter zweier dabei befindlicher Knaben hat bei dem Diebstahl „Schmiere" gestanden und den Jungens eingepaukt, ja nichts zu gestehen, falls sie gefaßt würden. Dies war auch der Fall, die Polizei machte schon am nächsten Morgen die ganze Bande dingfest, deren Mitglieder die Knaben Gebrüder Kilian, Gebrüder Woitkowiak, Gebrüder Kutschinska, Schmoldt und Heide sind. Nach der Inhaftierung brach der 13jährige Kilian aus dem Gefängnis aus, wurde aber von dem Gemeindediener bald wieder aufgegriffen und nach dem Polizeigewahrsam zurückgebracht.

Treptow. Im lokalgeschichtlichen und landschaftlichen Interesse ist seinerzeit von dem Vorsitzenden der Berliner Park-Deputation, Herrn Stadtrat Friedel, gegen die zum Zweck der Stromregulierung beabsichtigt gewesene Abgrabung des am linken Spreeufer bei Treptow gelegenen „Burgwalls" (auch Kreuzbaum oder Krachtwerder genannt) Einspruch erhoben worden. Von dieser Abgrabung ist jetzt Abstand genommen und die vom Stromfiskus zu gunsten der Schiffahrt in Aussicht genommene Regulierung der Spree bei Treptow bis auf weiteres aufgenommen worden.

Lichtenberg. Wegen eines Straßenraubes, der hier begangen worden ist, hatte sich am Montag der Arbeiter August Groß aus Berlin vor dem Schwurgericht am Landgericht II zu verantworten. Der Angeklagte traf am 1. November in einem hiesigen Lokale den Maurer Mink, der schon angetrunken war und mit seinem kurz vorher empfangenen Wochenlohn augenscheinlich sorglos umging. Groß attachierte sich dem Halbtrunkenen, führte ihn aus einer Kneipe in die andere, bis Mink vollständig betrunken war, alsdann warf er diesen in der Lichtenberger Dorfstraße zu Boden und nahm ihm sein Portemonnaie mit ca. 22 Mk. ab. Da die Geschworenen mildernde Umstände bewilligten, lautete das Urteil auf 2 Jahre Gefängnis.

Lichtenberg. Der Tod eines Bauarbeiters ist vor einigen Tagen durch unverantwortlichen Leichtsinn herbeigeführt worden. In der Friedrich-Karlstraße wurde an einem Hause ein Gerüst aufgestellt, und sämtliche hierbei beschäftigten Arbeiter einschließlich des Poliers waren betrunken. Aus noch unaufgeklärter Ursache ist nun der Arbeiter Böttcher aus einer Höhe von 10 Metern so unglücklich herabgefallen, daß er sofort tot liegen blieb. Gegen den Polier, der sich dadurch, daß auch er angetrunken war, in leichtfertigster Weise vergangen hatte, und dessen Pflicht es gewesen wäre, das Betreten des Gerüstes durch einen Trunkenen zu verhindern, wird Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden.

Erkner. Am Sonntag Nachmittag fuhren drei junge Schiffsleute im Alter von 17—19 Jahren hierorts auf dem Wasser, dem Flakensee, mit einem sogenannten Handkahn umher, den sie entweder aus Uebermut oder mindestens doch aus Leichtsinn mit einem großen Fahrzeugsegel versehen hatten. Schon bei der Fahrt auf dem sogenannten Stromkanal nach dem See schüttelte mancher Verständige den Kopf über diesen Segelkahn, so daß es kein Erstaunen erregte, als auf dem See der Kahn bei dem heftigen Winde umschlug und alle drei Insassen ins Wasser fielen. Zwei kamen mit dem Schreck davon, während der dritte junge Mann, der einzige Sohn einer armen Witwe, ertrank und erst Montag Vormittag aufgefunden wurde.

Eberswalde. Die Erweiterung der hiesigen Eisenbahnhauptwerkstatt ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten jetzt genehmigt worden, die Kosten sollen in den Etat für 1892/83 eingestellt werden.

Bernau. Das diesjährige Hussitenfest wurde am vergangenen Montag wieder in hergebrachter Weise gefeiert, und war vom schönsten Wetter begünstigt. Bei der stattgehabten Prozession nach und von der St. Georgen-Kapelle und bei dem Gottesdienste fand diesmal eine ausnahmsweise starke Beteiligung statt. Auch das Publikum nahm an der Feier regen Anteil, und war der Weg bis zur Kapelle auf beiden Seiten dicht mit Menschen gefüllt. — Nachmittags fanden wieder die beliebten Waldpartieen statt, und zwar ebenfalls unter reger Beteiligung.

Beelitz. Ein gefährlicher Gauner treibt seit einigen Tagen in hiesiger Gegend sein Wesen. In kleidsamer Försteruniform tritt er in die Häuser, bringt Grüße von anderswo wohnenden Familienangehörigen, sucht so Gastfreundschaft und mißbraucht dieselbe dann zu nächtlichen Diebstählen. Besonders heimgesucht von ihm werden die in einsam gelegenen Gehöften Wohnenden.

Königsberg (Neumark). Am Sonntag früh wurde das 15jährige Dienstmädchen Anna Schwenso bei dem Fischergutsbesitzer W. S. in Güsterbieser Loosen von einem Knecht ermordet. Er hat ihr im Stalle den Hals durchschnitten, weil sie seinem Liebeswerben kein Gehör geben wollte.

Soldin. Der Kuhfütterer Krause, im Dienste bei dem Vorwerksbesitzer Westphal auf dem Glasower Felde, hat dem Gendarmen F. gegenüber eingestanden, die meisten der zahlreichen Brände, welche in den letzten Jahren in hiesiger Gegend vorgekommen sind, angelegt zu haben. Der Brandstifter ist in Haft genommen worden.

Sorau. In Kunzendorf war eine 18jährige Dienstmagd auf einem Bruchfelde der Braunkohlengrube „Gottessegen III" mit Abladen von Erde beschäftigt. Plötzlich war die Dienstmagd verschwunden, und nähere Nachforschungen ergaben, daß sie versunken war. Nach 12stündigen Ausgrabungsarbeiten fand man die Magd 15 Meter unter der Erde, aufrecht stehend, in der erhobenen Hand eine Hacke haltend, als Leiche vor. Das Erdreich, auf welchem sich das Mädchen befand, ist trichterförmig zusammengestürzt; in dem Schlunde verschwand die Bedauernswerte und wurde von den nachfolgenden Erdmassen verschüttet. Der Vorfall erregt allgemeines Aufsehen.

Lübbenau. Der Sohn des Schützenwirtes hat während seiner Reise um die Welt als Seemann einem Negerknaben das Leben gerettet. Letzterer kam später nach Deutschland und befindet sich seit dem Bußtage bei seinem Lebensretter, um im Geschäft mit thätig zu sein.

Wittenberge. (Elbschiffahrt.) Es dürfte vielen unserer geschätzten Leser wohl nicht uninteressant erscheinen, zu erfahren, daß die Flotte der Elbe größer ist, als die eines jeden anderen deutschen Stromes. Nach der am 1. Januar 1889 stattgehabten Erhebung kamen auf das Elbgebiet 339 Dampfschiffe (davon 321 von Eisen) und 9050 Segel-Fahrzeuge, während alle anderen deutschen Flüsse insgesamt nur 370 Dampfschiffe und 6744 Segel-Fahrzeuge besaßen. Ferner sind die Segel-Fahrzeuge der Elbe mit 86,9 Metern Länge von allen Flußfahrzeugen die längsten. In Magdeburg aber befinden sich Fahrzeuge, die eine Ladung befördern, welche mittels Eisenbahntransportes 70—80 Wagen erfordern würde.

Seehausen. Großes Aufsehen erregt hierselbst die erfolgte Verhaftung des Kaufmanns Habitzky; dieselbe soll mit einem vor einem Jahre bei demselben stattgefundenen Brande in Verbindung stehen. — Vor einigen Tagen erschoß sich in Aulosen im Bette der dortige Ortsschulze und stellvertretende Amtsvorsteher. Die Motive dieser traurigen That sind unbekannt.

Geschichtliche Erinnerungen des Havellandes.

Von Dr. Ernst Georg Bardey.

X.

Burgwälle im Havellande.

Burgwälle nennt man hügelartige, mit einem aufgeschütteten Ringe versehene Erhöhungen aus vorgeschichtlicher Zeit, die, ursprünglich von Wasser oder Sumpf umgeben, den Menschen zum Schutze dienen sollten. Sie finden sich über ganz Deutschland verbreitet, auch in den Niederlanden, Schottland und Irland werden häufig dergleichen Ringwälle angetroffen. Fidicin hält diesen Umstand für einen Beweis dafür, daß sie weit vor der wendischen, mindestens in urgermanischer Zeit ihren Ursprung gehabt haben müssen. Jedoch haben die neuesten Forschungen ergeben, daß auch die Wenden noch solche Burgwälle benutzt haben. Bisweilen läßt sich nachweisen, daß viele Generationen nacheinander in den merkwürdigen Schanzen gehaust haben, so z. B. in dem vor etwa 8 Jahren abgeräumten Burgwall auf einer kleinen Havelhalbinsel bei Ketzin, welchen Virchow untersucht hat. Die Menschen bauten dann wohl ihre Hütten von innen an den Ringwall an, wie noch lehmige Wandreste öfters beweisen. In vielen Fällen sind die Ringwälle keine dauernden Behausungen gewesen, sondern dienten nur in Zeiten der Not und Gefahr als Rückzugswinkel. Einzelne Ringwälle werden auch bloße Lagerwälle gewesen sein, die von lagernden Heeren zu augenblicklicher Sicherung aufgeworfen wurden. Fidicin hat auf seiner „Karte des Havellandes in vorchristlicher Zeit" die ihm bekannten alten Ringwälle angedeutet. Solche sollen sich befunden haben oder noch befinden bei Spandau, je einer rechts und links der Havel, bei Dalgow, zwischen Zeestow und Seegefeld, bei Kienberg, bei Berge, bei Friesack im Zootzen 2, bei Witzke, bei Rathenow, südwestlich von Bamme, nördlich von Bamme, bei Riewendt, westlich von Ketzin, südöstlich von Paretz, östlich von Nedlitz. Ich kann noch hinzufügen das Eichholz oder die Bremer Berge bei Friesack, ferner die Burgwälle bei Knoblauch, bei Rohrbeck im kleinen Kesselbruch, über welches gerade die Chaussee zwischen Dyrotz und Spandau gelegt ist, Bussenwalde in Jagen 2 der Nauener Stadtforst beim Brieselang und Kraatzwall auf Nauener Feldmark hinter dem Weinberg rechts von der Chaussee.

Von diesen Burgwällen habe ich einzelne bereits einer näheren Untersuchung unterzogen. Ich berichte heute zunächst über das Eichholz bei Friesack auf dem Acker des Amtmanns Borkmann am Rhinkanal. Es waren ursprünglich drei natürliche Hügel, welche sich bis zu 6 Meter Höhe mitten aus dem Luche erhoben und inselartig von zwei Armen des alten Rhin umflossen waren. Menschenhände haben dann der Natur nachgeholfen und die Insel zum größten Burgwall umgestaltet, den ich je gesehen habe. Er ist etwa 300 Meter lang und 150 Meter breit gewesen. Alte Leute wollen noch von ihren Voreltern wissen, daß riesige Eichen dort gestanden haben, deren einzelne Stämme kaum 10 Pferde hätten wegziehen können; jetzt sieht man nur eichenes Kurzholz. Die Hügel sind im Laufe von 20 Jahren schon zur größeren Hälfte abgefahren. Bei dieser Gelegenheit sind nach der glaubwürdigen Aussage des Besitzers nicht weniger als gegen 60 steinerne Waffen gefunden worden, und zwar zumeist zweischneidige Schwerter von Feuerstein von 1/2 bis 2/3 Meter Länge, auch einschneidige steinerne Messer in geringerer Anzahl, steinerne Beile und Aexte, keine Metallwaffen.

Der Burgwall gehört also der Steinzeit an und scheint ein wahrer Waffenplatz gewesen zu sein, was um so auffälliger ist, als in der ganzen Gegend kaum ein einziger Stein gefunden wird, der auf natürliche Weise dorthin gelangt wäre. Alle jene gefundenen Waffen sind — kaum glaublich, aber leider war! — unbeachtet verloren gegangen und meist von den Arbeitern mutwillig zerschlagen worden; nur 3 Bruchstücke hat Herr Zimmermeister Tschöltsch in Friesack gerettet. Unseren mannigfachen Nachgrabungen an den verschiedensten Stellen während zweier Nachmittage gelang es nicht, Schätze zu Tage zu fördern, die aller Wahrscheinlichkeit nach sich noch dort befinden. An einer Stelle, wo ein Haufen Steine zusammengetragen war, vermuteten wir ein vorgeschichtliches Grab, entdeckten aber bei der Nachgrabung nichts als zahllose Bröckelsteine von sogenanntem Katzengold, die stellenweis wie zusammengemauert erschienen. Die Funde, die fortan gemacht werden, sind mir vom Besitzer des Landes freundlichst zugesichert worden.

Jüngst ist auch ein Menschengerippe in stehender Haltung 3/4 Meter unter der Oberfläche herausgegraben worden.

Vermischtes.

Von welcher Qualität die Fleischware mitunter ist, welche mit Hilfe der Auktionen in der Berliner Centralmarkthalle unter das Publikum gebracht wird, lehrte eine Anklage wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, welche den Schlächter Ernst Wentzel vor das dortige Schöffengericht führte. Das Treiben an dem Stande des Angeklagten erregte in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Nachbarn und Konkurrenten desselben, denn dieselben erstaunten über die auffallend billigen Preise der von dem Angeklagten feilgebotenen Wurst, welche mit den teuren Fleischpreisen in gar keinem Verhältnis standen, und man war fest überzeugt, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehe. Der Angeklagte suchte zwar seine billigen Preise dadurch zu erklären, daß er billige Schweinsköpfe zu Wurst verarbeite; man glaubte ihm aber nicht. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte der treue Abnehmer eines Roßschlächters in der Andreasstraße war und in geheimnisvoller Weise die dort gekaufte Ware nach einem von ihm gemieteten Keller in der Görlitzer Straße schaffen ließ, wo die heimgegangenen Falben und Schimmel eine fröhliche Auferstehung als „echte Salami" feierten. Der Verkaufsvermittler Andreas hat natürlich nichts Eiligeres zu thun gehabt, als den Angeklagten so schnell als möglich zum Tempel hinaus zu komplimentieren, damit war die Sache aber nicht abgethan, vielmehr zeigte die Staatsanwaltschaft durch Erhebung der Anklage, daß sie ein großes Interesse daran habe, das Publikum gegen solche unreelle Geschäftspraxis zu schützen. An und für sich ist die Anfertigung von Pferdewurst ja nicht verboten und der Genuß derselben eine Sache des Geschmacks, über welchen sich nicht streiten läßt. Der Staatsanwalt war aber der Ansicht, daß der Angeklagte die Verpflichtung gehabt hätte, die fragliche Wurst als „Pferdewurst" anzupreisen. Er beantragte deshalb 3 Monate Gefängnis und

500 Mk. Geldbuße. Der Gerichtshof nahm auch den Thatbestand des Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz als erwiesen an und verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

* Von der Kultur beleckt, versuchen sich auch schon ostasiatische Gäste der Reichshauptstadt in raffinierten Schwindelmanövern, wie zu seinem Schaden kürzlich ein Berliner Uhrenhändler erfahren mußte, der trübe Erfahrungen mit dem dort studierenden Japaner Kenkitsi Nischinura, der sich gewöhnlich Osimna nannte, gemacht hat. Der exotische Student hatte den Geschäftsmann schriftlich ersucht, eine Anzahl goldener Uhren und Ketten zur Auswahl nach dem Palais der chinesischen Gesandtschaft zu bringen, wo er, Osimna, sich vormittags in der Regel aufhalte. Der Händler verpackte sieben goldene Uhren und vier goldene Ketten im Gesamtwerte von 1500 M. und begab sich damit nach dem bezeichneten Orte. Hier traf er den Japaner und dieser bat ihn, ihm die Goldsachen 24 Stunden zu überlassen, damit er eine sorgfältige Auswahl treffen könne. Der Uhrenhändler übergab ihm auch die Gegenstände, nachdem ihm Osimna eine Bescheinigung erteilt hatte, daß er sie nur in Verwahrung übernommen habe. Der Geschäftsmann glaubte um so weniger Argwohn hegen zu müssen, als er annahm, der Japaner stehe in irgend welchen Beziehungen zu der chinesischen Gesandtschaft, da er in deren Gebäude verkehrte und dort genau bekannt war. Es ist nun noch nicht aufgeklärt, wie es kam, daß Osimna den Händler in das Gesandtschaftspalais stellen und sich dort so bewegen konnte, daß dieser ihm vertraute; sicher ist nur, daß der Händler sein Vertrauen bitter bereute, als er am nächsten Tage erfuhr, der japanische Student sei ein Schwindler. Osimna war in Begleitung eines Mädchens durchgegangen, mit dem er in einem Zimmerchen des fünftes Stockes eines Hauses in den kümmerlichsten Verhältnissen zusammengelebt hatte; in der Stube befand sich nicht einmal ein Bett — nur ein Strohsack hatte zum Schlafen gedient. Von den Flüchtigen fehlt bis jetzt jede Spur.

* (Biblische Spiele in Tirol.) In Arams wird gegenwärtig an Sonntagsnachmittagen ein biblisches „Spiel", betitelt „Josef und seine Brüder", aufgeführt. Der Ort des Spiels ist eine Scheune, die Akteure sind Dorfbewohner, Knaben und Männer; Frauenrollen giebt es nicht. Das Stück behandelt die Geschichte Josefs mit mancher echt volkstümlichen Wendung und Ausdrucksweise. Auch der Teufel darf nicht fehlen, dessen Auftreten ein höllisches Feuerwerk — er selbst raucht eine Raketen-Cigarre — begleitet. Die Handlung besteht aus mehreren Abteilungen, deren jede durch ein das Folgende anzeigendes lebendes Bild eingeleitet wird; den erläuternden Text hierzu singt unter Harmoniumspiel ein Knabe als Genius.

Standesamt Nauen.

Geburts-Register. Nr. 99. Zimmermann Riewendt T., Ida Marie, 26. April. 100. Dachdecker Sommer S., Wilhelm Otto, 22. April. 101. Wollwarenfabrikant Teichert S., Walter Carl Wilhelm, 29. April. 102. Pantinenfabrikant Fick T., Wilhelmine Bertha, 29. April. 103. Zimmergesell Ebert T., Helene Marie, 2. Mai. 104. Pantinenmacher Fülster S., Albert Georg Rudolf, 30. April. 105. Arbeiter Grothe S., Emil Karl Fritz, 28. April. 106. Arbeiter Pahl S., Otto Emil Wilhelm, 1. Mai

Aufgebote. Nr. 48. Arbeiter Erdmann Kiauka und Arbeiterin Wilhelmine Conrad. 49. Spediteur Karl Friedrich August Kraft, Witwer, und Katharine Luise Magdalene Görlach.

Sterbe-Register. Nr. 90. Johannes Ernst Paul Lange, 9 Monate, 30. April. 91. Otto Richard Paul Rauter, 3 Jahre 11 Monate, 30. April. 92. Totgeburt. 93. Verwitwete Hospitalitin Sophie Friederike Domnitz, geb. Künne, 73 Jahre 2 Monate, 3. Mai. 94. Dora Elisabet Johanna Gericke, 2 Monate, 1. Mai. 95. Dienstmagd Karoline Grell, 45 Jahre 5 Monate, 2. Mai. 96. Bertha Anna Luise Ebert, 4 Monate, 5. Mai. 97. Max Paul Emil Mewes, 6 Wochen, 5. Mai.

Muster franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 2 Mark Stoff zu einer Herrenhose für jede Größe, in gestreift und karriert, waschecht.

Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.

Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein karriert, modernste Muster, tragbar zu jed. Jahreszeit.

Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller od. dunkler Farbe, sehr dauerhafte Ware.

Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden praktischen Anzug.

Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buckskin.

Zu 9 Mark echten wasserdichten Stoff zu einem Anzug oder Paletot in allen Farben.

Zu 24 Mark 3⅓ Meter echten, feinen Kammgarn-Stoff zu einem noblen Promenadeanzug.

Zu 20 Mark 3 Meter Buckskinstoff zu einem Salon-Anzug.

130—140 cm breite schwarze Tuche von Mk. 1,20 an.	130—140 cm breite Feuerwehrtuche von Mk. 2 an.	180 cm. breite Billardtuche von Mk. 12 an.
130—140 cm. br. Livréetuche von M. 3,50 an.	144 cm breite feine Kammgarnstoffe von M. 6,50 an.	130 cm breite Chaisentuche von M. 4,50 an.
130 cm breite forstgrüne Tuche von M. 3 an.	5 Meter doppeltbreites Damentuch in allen Farben zu einem Kleide M. 6.	

112 cm breite reinwollene schwarze Cachemirs zu Damenkleidern von M. 1,50 an.

130—144 cm breite hochfeine Cheviot-Anzug- u. Paletotstoffe von M. 3 bis M. 14.

Wir versenden jedes beliebige Maß franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg** (Wimpfheimer & Cie.)

Bekanntmachungen von Behörden.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 31 die Firma

H. J. Buntzel

mit dem Sitze zu Cremmen und als deren Inhaber der Kaufmann Johannes Eduard Heinrich **Buntzel** zu Cremmen eingetragen worden.

Cremmen, den 4. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Kirchliche Anzeigen der St. Jakobi-Kirche.

Sonntag Exaudi.

Vorm. 9 Uhr: Superint. Dr. Stürzebein.
Nachm. 2 Uhr: Prediger Schalm.

Predigt-Texte:
Vormittags Evang. Joh., K. 14, V. 4—12.
Nachm. Evg. Joh., K. 15, V. 26 — K. 16, V. 4.

Katholische Kirche.

6. Sonntag nach Ostern.

In Nauen um 9 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittag um 2 Uhr: Rosenkranz u. hl. Segen.
Nach dem Gottesdienst Monatsversammlung der Vereinsmitglieder.

Anzeigen.

Danksagung.

Allen, die unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die

Witwe Domnitz, geb. Künne,

zur letzten Ruhestätte geleiteten, dem Herrn Superintendenten Dr. Stürzebein für seine trostreichen Worte am Grabe, auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen hiermit ihren tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein für städtische Interessen.

Mittwoch den 13. Mai, abends 8 Uhr:

Sitzung

event. mit Vortrag.
Erledigung der noch schwebenden, Besprechung neu eingehender Fragen oder Anträge.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Auch Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

„Enzian." Montag Klub-Abend.

Hamburger Hof.

Sonntag den 10. Mai:

Großes Konzert

zur Feier der 1. Gautour des Gauverbandes Nr. 20 vom deutschen Radfahrerbund nach hier,
ausgeführt von der Kapelle des Stadtmusikdir. Herrn **A. Behrends.**

Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf.

Landw. Verein für das Havelland.

General-Versammlung

Dienstag den 12. d. M., nachmittags 1 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Besprechung über die Tierschau und Wahl der Preisrichter.
2. Sonstiges.

Der Vorstand.

Töpfer-Innung.

Das Quartal der Töpfer-Innung findet am dritten Pfingstfeiertage im **„Schweizerhause"** statt und werden die Mitglieder Nauens und der Umgegend hiermit eingeladen. **Der Vorstand.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse Nauen.

Am Dienstag den 12. Mai cr., abends 8 Uhr,

findet im Schweizerhause eine

ordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher die **Vertreter** hiermit eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der Jahresrechnung pro 1890 und Antrag auf Erteilung der Decharge.
2. Innere Angelegenheiten.

Nauen, den 29. April 1891.

Der Vorstand.

Leihbibliothek. Rudolf Eckler, Nauen.

Ich habe mich in **Spandau** als

Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Hirschfeld,
Markt 11, 2 Tr.
Sprechstunden: 8—9, 4—5.

Ich habe mich in Potsdam als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Mein Bureau befindet sich am Kanal Nr. 57, Ecke der Grünstraße.

Kennes, Rechtsanwalt.

In Spandau habe ich mich als

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Sprechstunden: Vorm. 8—10 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr.

Dr. med. Abrahamsohn,
Spandau,
Charlottenstrasse 1, 1 Treppe.

Photographisches Atelier
von
J. Laski, Nauen, Dammstr. 10,
(Hotel zum Schweizerhaus).

Aufnahmen finden mit den längst bekannten besten Erfolgen bei jeder Witterung von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr zu den nachstehenden Preisen statt.

1 Dtzd. Visit 4,50, 5,50, 7,50 Mk.
½ „ Kabin. 7,—, 9,—, 11,— „

Größere Photographieen (Spezialität: Vergrößerungen nach jedem Bilde) zu entsprechend billigen Preisen.

Im Interesse eines geehrten Publikums und um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich, genau auf meinen Namen zu achten.

Achtungsvoll
J. Laski, Nauen,
Dammstraße 10.

Zum Ausschieben

empfehle:
Sofas, Kommoden, Tische 2c.
in guter und dauerhafter Arbeit zu sehr billigen Preisen.

Ph. Lewinsohn Nachflg.

Den An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie Einlösung von Coupons besorgt
Herm. Kühne,
Bankgeschäft, Marktstr. 22, I.

Den geehrten Herrschaften empfehlen die Unterzeichneten das auf das Beste eingerichtete, an 300 Personen fassende

Pariser Tanzzelt

zu allen vorkommenden Tanzlustbarkeiten, wie Hochzeiten, Kinder-, Krieger-, Schützen-, Volksfesten, Aufstellungen u. s. w. zur gefälligen Benutzung.

R. Kiesant, Musikdirektor, Belten. **A. Hackbusch,** Cremmen.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehilfen-Prüfung.
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensions- und Unterrichtsgeld zurück. Bisher bestanden nahe an 900 meiner Schüler die Prüfung; im letzten Quartal allein von 140, die zur Prüfung gestellt waren, 134. Stete Aufsicht und gute Pension. Jetzt 570 Schüler hier. Nähere Auskunft erteilt kostenfrei

J. H. F. Tiedemann, Direktor.

J. W. Schnell, Nauen,

beste und billigste Bezugsquelle für garantiert reine **Naturweine.**
Moselwein, à Flasche von 60 Pf. an,
Rheinwein, à „ „ 75 „ „
Rotwein, à „ „ 100 „ „
Frankfurter Export-Aepfelwein, à Fl. 40 Pf., bei Abnahme von 50 Flaschen à Fl. 35 Pf.

A. Mierickes Konditorei und Café, Chausseestraße 18,
empfiehlt jeden **Sonnabend u. Sonntag**
frischen Baumkuchen,
außerdem täglich frische **Catonilés** 2c. zu bunten Schüsseln.

Ein Reit- und Wagenpferd,

braune Stute, 6 Jahre alt, steht zum Verkauf Mittelstraße Nr. 29.

Verwaltungs-Uebersicht der städtischen Sparkasse in Nauen für das Etatsjahr vom 1. April 1890 bis 31. März 1891.

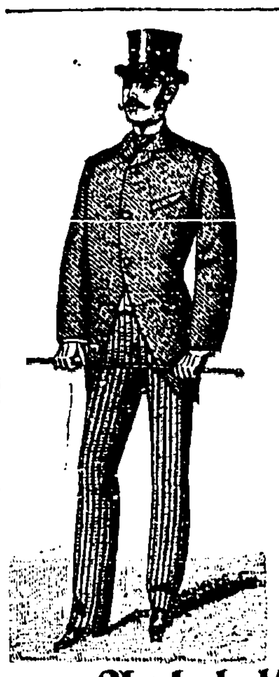
	Mk.	Pf.
Betrag der Einlagen am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres	1 937 028	78
Zuwachs während des Rechnungsjahres		
a. durch neue Einlagen	448 485	86
b. durch Zuschreibung von Zinsen	65 859	89
Summa	2 501 374	53
Die Ausgabe an zurückgezahlten Einlagen während des Rechnungsjahres	302 101	15
Betrag der Einlagen nach dem Abschlusse des Rechnungsjahres	2 199 273	38
Das Vermögen der Sparkasse ist zinsbar angelegt:		
1. Darlehne auf Hypothek	1 038 492	99
2. Anleihen der Stadt Nauen	363 080	—
3. Anleihe der Gemeinde Wustermark	7 680	—
4. Staatspapiere und Pfandbriefe zum Kurs- resp. Ankaufswert	940 386	51
5. Darlehne auf Schuldscheine gegen Bürgschaft	8 727	—
6. Darlehne auf Schuldscheine gegen Faustpfand	3 390	—
7. Der bare Kassenbestand am 31. März 1891	16 891	44
ergiebt in Summa das Sparkassen-Vermögen von	2 378 647	94
Sparkassenbücher waren am Schlusse des Rechnungs-Vorjahres in Umlauf	7 294	St.
Im Laufe des Rechnungsjahres sind ausgegeben	847	St.
Summa	8 141	St.
Im Laufe des Rechnungsjahres sind zurückgenommen	528	St.
Verblieben in den Händen der Sparer am 31. März 1891	7 613	St.

Die Nachweisung des Sparer-Guthabens am 31. März 1891 liegt im Kassenlokale während der Geschäftsstunden offen, und können die Sparer die Summen eines jeden Sparkassenbuches unter Vorzeigung desselben einsehen und vergleichen.

Nauen, den 2. Mai 1891.

Der Sparkassen-Vorstand.

Alb. Jacoby. David. R. Kluth. W. Nauen. Max Freyhoff.
Zickner, Rendant. Geiselbrecht, Controleur.



Herren-Garderobe
nach Maß
fertigt
gutsitzend, sauber und billig an
C. A. Hahn.

Auch halte stets in fertigen Sachen großes Lager.

Theodor Müllers
photographisches Kunst-Institut
befindet sich Mittelstraße 22,
gegenüber der Post, Nauen.
Aufnahmen finden bei jeder Tageszeit und Witterung statt.

Aug. Naumann,
Nauen,
Spezialgeschäft für Anlagen von

Blitzableitern
und
Telegraphenbau,

fertigt dieselben nach langjähriger Erfahrung in anerkannt nur guter und exakter Ausführung, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, wofür ich jede Garantie übernehme. Hunderte der besten Zeugnisse stehen mir zur Seite. Prospekte und Kosten-Anschläge gratis. Die **Prüfung alter Blitzableiter** auf ihre Leitungsfähigkeit und **Feststellung der Widerstände** führe prompt und gewissenhaft aus und bitte, bezügliche Aufträge recht bald an mich gelangen zu lassen.
Fachgemäße Ausführung. Billigste Preise.

Schon Dienstag den 12. Mai!
Stettiner Pferde-Lose
à 1 Mk. 10 Pf. Auf 15 Lose ein Freilos. Hauptgewinne: **10 Equipagen, 150 Pferde. Wormser Dombau-Lose** à 3,50, 1/2 1,75, 1/4 1 Mark. Hauptgew.: 75 000 Mk. **Kreuzlose** à 1 Mark. **Saisonkarten der Berliner Kunst-Ausstellung** à 10 Mark. Porto 10 Pf., jede Liste 15 Pf. Jede persönliche Bestellung hier ist mindestens 30 Pf. billiger wie in Berlin.
A. Gerloff, Nauen.

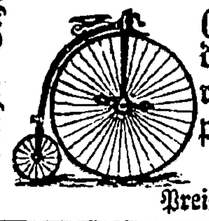
Sofas, Sofas,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, empfiehlt billigst
Ph. Lewinsohn Nachflg.,
Chausseestraße.

Anzeige!
Der Verkauf von Brennmaterial findet jetzt im Sommer Sonntags **nur bis 9 Uhr** und im Winter **bis 10 Uhr vormittags** bei mir statt.
F. Kühne.

Rudolf Eckers Buchhandlung
empfiehlt sich zur **Besorgung von Zeitschriften, Werken und Noten.** Stets Eingang von neuen Erscheinungen.

H. Woellner, Nauen,
empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung aller Coupons 2c. bei billigster und promptester Bedienung.

Leicht! Schnell!

Fahrräder

(namentlich mache auf die Rower mit Kushionreifen aufmerksam) empfiehlt
Aug. Naumann.
Preislisten gratis.

Billig! Gefahrlos!

Jede
Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen **von Unwohlsein** beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen **einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt.** Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle **erprobte Anleitungen gibt,** so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Die Zusendung erfolgt gratis und franko.

Maitrank,
à Flasche 1 M., sowie **Moselweine** von 60 Pf. an empfiehlt **Otto Friesicke.**

Eine Wiese,
6 Morgen groß, an der Bredower und Falkenhagener Forst gelegen, (kleine faule Lake) hat zu verkaufen Kossät **A. Schütze,** Rohrbeck.

Einsatz für zwei Ziehungen **Mark** **1.**

Weimar-Lotterie 1891 in 2 Ziehungen.
6700 Gewinne im Werte von **200000** Mark.
Hauptgewinne W. 50 000 Mk., 20 000 Mk., 10 000 Mk. u. s. w.
Nächste Ziehung vom 13.—15. Juni d. J.
Lose à 1 Mark, für beide Ziehungen gültig,
allerorts zu haben und zu beziehen durch **den Vorstand der Ständigen Ausstellung, Weimar.**
Wiederverkäufer werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

1 Mark kostet das Los für zwei Ziehungen.

Marktstr. 24, **T. H. Stier,** Marktstr. 24,
empfiehlt sein
Damen-, Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin
in reichhaltiger Auswahl und garantiert hochmodernem Sitz und tadelloser Arbeit.
Paletots von 15 Mk. an.
Jaquetts von 8 Mk. an.
Stoff-Anzüge von 15 Mk. an.
Kammgarn-Anzüge von 30 Mk. an.
Arbeiter-Hosen von 2 Mk. an.
Arbeiter-Anzüge von 6 Mk. an.
Knaben-Anzüge von 3 Mk. an.

Streng solide Arbeit. — Billigste Preise.

Verlobten
empfehle mein sehr großes und gut sortiertes Lager in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren.
Ausstattungen von 90—3000 Mk. und darüber.
Nauen. Ph. Lewinsohn Nachflgr. Chausseestr.
NB. Bei mir gekaufte Sachen werden durch meinen Möbelwagen auch kostenfrei nach außerhalb geliefert.

Warnung!
Es wird sehr oft versucht, wenig Wert habende Stärke-Präparate als Glanzstärke einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **amerikanischen Glanzstärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikats meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanzstärke anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen.
à Paket 20 Pf. in den meisten Drogen-, Seifen- und Kolonialwarenhandlungen vorrätig.
Fritz Schulz jun., Leipzig.

M. 280000 Gesamtwert
betragen die
10077 Gewinne
nebenstehender Lotterieen.
Haupttreffer zusammen:
M. 75000.
Im Einzelnen:
M. 50000,
M. 25000, M. 20000,
2mal 10000, 2mal 5000
etc. etc. etc.

Ziehung 13.—16. Juni cr.
unwiderruflich von beiden Lotterieen.
XI. Grosse
Weimar-Lotterie.
Lose à 1 M., 11 Stück 10 M.
(Porto und Liste 30 Pfg. extra).
Gr. Geld-Lotterie.
Lose à 2 1/2 M. (auf 10 Stck. 1 Freil.)
incl. Porto und Liste.
Beide Lose zusammen 3 1/2 M. (incl. Porto u. Listen) empfiehlt u. versendet auch gegen Coupons u. Briefmarken
die General-Agentur
Oscar Bräuer & Co., Bankgeschäft,
Neustrelitz.
Wiederverkäufer erhalten günstige Bedingungen.

Pianino, prachtvoll, für 400 M. bar sofort zu verkaufen. Näheres brieflich. Berlin, Friedrichstraße 37a, bei Weidenslaufer.

W. SPINDLER.
BERLIN C. und
Spindlersfeld bei Köpenick.
Färberei
für
Kleider und Möbelstoffe
Jeder Art.
Färberei und Wäscherei
für Federn und Handschuhe.
Alleinige Annahme für **Nauen** bei
Witwe M. Müller,
Mittelstrasse 29.
Färberei.

Neuheiten in Schürzen
aller Gattung
für Kinder und Damen sind stets in großer Auswahl am Lager.
Emil Hirsch.

Carbolineum „Pée",
Imprägnier-Oel in diversen Farben, ist das vollendetste Mittel zur **Konservierung von Holz** und **Holzgegenständen aller Art.** Es zeichnet sich durch seine fäulniswidrige Wirkung vor ähnlichen Fabrikaten ganz besonders aus, weshalb es zur **Verhütung und Beseitigung** des **Haus- und Mauerschwammes** mit bestem Erfolge angewendet wird.
Dumpfige, modrige und **feuchte Räume** werden durch zweimaligen Anstrich vollständig trocken gelegt und können danach mit Oelfarbe gestrichen oder tapeziert werden, ohne dass je wieder Feuchtigkeit hervortritt.
Durch seinen vegetabilischen Farbenzusatz verbindet es zugleich einen freundlichen Anstrich; es steht deshalb **mein Präparat** ausser Konkurrenz und sollte daher in keinem Betriebe fehlen.
Atteste von Behörden, Baugewerksmeistern, landwirtschaftlichen und industriellen Etablissements, sowie **Broschüren, Anstrichmuster** und **Preisanstellungen** gern zu Diensten.
Theodor Pée, Stettin,
erste Stettiner Carbolineum- und Glanz-Oelfarben-Fabrik.
Alleinige Niederlage bei **C. Dilschmann.**

Ein ganz neues, sehr gutes
Pianino
ist billig zu verkaufen beim Lehrer **Meier.**

Bad Wildungen.
Hotel und Pension zur Königsquelle.

Feinste Genossenschaftsbutter,
à Pfund 1,10 und 1,20 M., empfiehlt
Otto Friesicke.

Naturbutter
und **Margarine,** à Pfund von 50 Pf. an, feinstes **Weizen-Dampf-Mehl,** sowie **sämtliche Artikel zum Backen** empfiehlt in bester Ware zu den billigsten Preisen.
J. W. Schnell.

---

400 Centner beste
Dabersche Kartoffeln
verkauft **Amt Falkenrehde.**

In einer Nacht
wird das Wunder vollbracht!
Alle **Unreinigkeiten** der Haut, als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übel riechenden Schweiß, beseitigt sofort** die
Karbol-Teer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von **Leonhardt & Krüger,** Dresden.
In Nauen zu haben bei **C. Dilschmann.**

Am hiesigen städtischen Buhnen ist eine Ladung guter
Böhmischer Braunkohlen
(Stücken) in bekannter Qualität zum Verkauf à Ctr. 60 Pf. ab Kahn.
Aug. Bettge,
Holz-, Torf- und Kohlenhändler.

Cirka 100 Ctr. Heu
sind zu verkaufen Marktstraße 12.

Hochfeine Kübel-Butter,
frische Land-Eier,
eingemachte grüne Bohnen
empfiehlt **C. Meckelburg.**

Einen sprungfähigen Bullen
und eine **frischmilchende Kuh** hat zu verkaufen
W. Gene, Satzkorn.

Dabersche Saatkartoffeln
sind zu haben Potsdamer Straße 7.

Halbverdeckter Wagen
für den Spottpreis von 50 Mark zu verkaufen Mittelstraße 36.

Drei gut erhaltene
Schaufenster
hat billig zu verkaufen. **Aug. Naumann.**

Frische Land-Eier,
Mdl. 70 und 75 Pf., empfiehlt **C. F. Fischer.**

Eine frischmilchende Kuh
steht zum Verkauf Chausseestraße 33 bei **Schmidt.**

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Arbeit bei **A. Klatt,** Schuhmachermstr., Lindenstr. 5.

Auf meiner Ringofen-Ziegelei werden noch
zwei Tischziegelstreicher
(pro Tausend 3 Mark zu streichen) angenommen.
F. Junker, Kriescht bei Küstrin.

Ein verheirateter Arbeiter
wird sofort verlangt Mittelstraße 44.

Ein ordentlicher **Knecht** oder **Arbeitsmann** wird sogleich verlangt Mittelstraße 37.

Zum Erlernen von Putzfeder-Arbeiten werden junge Mädchen gesucht von
Therese Heimberg, Feldstraße 23.

Ich suche eine **selbständige**
Wirtschafterin
per sogleich oder später.
Administrator **Techuow,**
Dom. Möthlow b. Buschow.

Ein junges, ordentliches **Mädchen** wird verlangt Chausseestraße 2.

Ein ehrliches und ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit verlangt zum 1. Juli
Frau **Naumann,** Mittelstraße.

Ein Aufwarte-Mädchen
von 14 Jahren wird zum 1. Juni verlangt von
Waßmann.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.
Beilage.

№ 55. Beilage. **Osthavelländisches Kreisblatt.** 9. Mai 1891.

Verfehlte Finanzwirtschaft mancher kleinstädtischer Verwaltungen.*

Man soll nicht müde werden, den Ursachen nachzugehen, welche den Niedergang mancher Kleinstädte herbeiführen. — Bekanntlich ist für jedes Wirtschaftsleben die Art und Weise, wie man seine Finanzen pflegt und gleichzeitig seinen Kredit benutzt, von größter Bedeutung.

In manchen Gemeinden hat sich von alters her eine wahrhaft peinliche Sparsamkeit fortgepflanzt, die nicht wohl angebracht war. — Um nicht die Gemeinde-Abgaben zu erhöhen, resp. um nicht Schulden zu machen, hat man versäumt, die notwendigsten Bedürfnisse der Gemeinde zu befriedigen.

Ein solches Verfahren kann wohl ein oder einige Jahre empfohlen sein, auf die Dauer aber wirkt solche Sparsamkeit höchst verderblich, denn die Folge ist, daß alle der Gemeinde gehörigen Baulichkeiten nach und nach dem Verfall entgegengeführt und später durch Neubauten ersetzt werden müssen. — Dabei wird alles andere, z. B. die Unterhaltung der Verkehrsmittel, die Handhabung der Sicherheits- und Wohlfahrtspolizei, die öffentlichen Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten u. dergl. auf das rein Unentbehrlichste beschränkt, an allen Aufwänden gekargt und gegeizt. Dabei geht man vielleicht auch so weit, daß man die Gemeindeämter unbefähigten Personen überträgt, wenn solche nur recht billig zu haben sind. Aber gerade die billigsten Beamten sind in der Regel die teuersten, weil sie die Gemeinde schädigen. Da geht man bisweilen sogar so weit, daß man an den Schulen die besten Lehrkräfte aus Sparsamkeitsrücksichten nicht hinreichend dotiert und die Stellen mit den billigsten Lehrkräften besetzt.

Mit einem Worte: es wird in manchen Städten die Knauserei so weit getrieben, daß man das in der Gemeinde bereits Bestehende nicht gehörig konserviert, geschweige denn wohlthätige und notwendige Neuerungen einführt, die — Geld kosten.

Solche falsch angebrachte Sparsamkeit ist im höchsten Grade tadelnswert, denn die Verwaltung einer Gemeinde hat nur die Pflicht, für die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten der Bürgerschaft nach besten Kräften nicht nur für die Gegenwart, sondern in einem gewissen Grade auch für die Zukunft zu sorgen.

Wenn es auch vieltausendfach erwiesen ist, daß unsere Vorfahren sehr mangelhaft für uns — ihre Nachkommen — gesorgt haben, so liegt doch darin nicht die Notwendigkeit, daß wir es in dieser Beziehung unseren Voreltern gleich thun müßten. Es ist dies ein überwundener Standpunkt; aber trotzdem hat derselbe immer noch seine Anhänger.

In manchen Kleinstädten sind es zuweilen die ältesten und geradezu die einflußreichsten Bürger, die — in den 1820er Jahren geboren — noch mit beiden Beinen auf dem Boden der „guten alten Zeit" stehen, in der sie erzogen worden sind. Man kann dergleichen Ansichten erklärlich finden, ja, man kann sie sogar entschuldigen, wenn man selbst auf die Zeit zurückdenkt, wo jedermann im höchsten Grade genügsam und bescheiden in seinen Bedürfnissen sich zeigte, wo man besonders auch in Bezug auf das Schuldenmachen recht ehrbare Grundsätze hegte. Solche alten Leute schwärmen noch für die „gute alte Zeit", wo die städtischen Abgaben nach der Kopfzahl aufgebracht wurden, wobei jeder Bürger, ohne Ansehen der Person, jährlich nur 8 gute Groschen Steuern bezahlte. Ging doch früher die Scheu vor dem Schuldenmachen einer Gemeinde so weit, daß die alten Bürger die Wertschätzung der Verdienste ihrer Bürgermeister nach dem Grade maßen, nach welchem jeder derselben die Stadt von vorhandenen Schulden befreit, wenn er auch sonst für die Gemeinde nicht das Geringste geschaffen hatte. In der Regel waren es alte oder ältere Kriegsschulden, die seinerzeit schwer auf manchen Gemeinden lasteten. Soll es doch jetzt noch Gemeinden geben, die an den alten Kriegsschulden zu laborieren haben.

Leider waren es schwere Opfer, welche den Gemeinden durch die Kriegsschulden auferlegt wurden, und man kann es im Grunde denjenigen, welche diese Schulden selbst bezahlt haben, auch nicht verdenken, wenn sie eine gewisse Abneigung gegen neue dergleichen bekamen. Aber bei alledem ist es nicht mehr an der Zeit, mit veralteten Verhältnissen zu rechnen; viele Millionen älterer Männer haben mit den Wirtschaftsverhältnissen der alten Zeit gebrochen und sich den neueren Systemen anbequemt, und das müssen die alten Bürger in den Kleinstädten endlich auch thun. Es ist grundfalsch, den Wohlstand einer Gemeinde nach der Höhe der Gemeindeschuld, bezw. nach der Höhe der städtischen Abgaben zu beurteilen; denn es kommt auch darauf an, welche Bedürfnisse und Genüsse die Gemeinde als Gegenleistung ihren Bürgern bietet. Denn selbst wenn es nur die alten „8 guten Groschen Kopfsteuer" wären, die sonst gefordert wurden, so müßte sich doch gewiß heutigen Tages mancher Bürger für diese Wohlthat bedanken, wenn er von seiner Gemeinde-Verwaltung für seine 8 guten Groschen in der Hauptsache nicht viel mehr als das Wasser für seinen Durst bekäme, für welche er vielleicht gar noch persönlich verpflichtet war — alljährlich — den Mühlgraben mit auszuräumen.

Gewiß sind hohe Gemeindesteuern sehr drückend, besonders dann, wenn sie höher gefordert werden, als die Staatssteuern betragen. Wo dies aber nicht der Fall ist, da, wo die Gemeinde anerkennenswerte Gegenleistungen bietet, da sollte wegen einer einmal eintretenden kleinen Steuererhöhung nicht immer ein großes Lamento gemacht, noch viel weniger aber deshalb Veranlassung genommen werden, die Gemeinde-Verwaltung in gehässiger Weise anzufeinden. Solche Gehässigkeiten lähmen der Verwaltung die Initiative für manches Gute, besonders dann, wenn über jede Maßregel, die Geld kostet, in der Bürgerschaft genörgelt wird. Solche Raisonnements hört man aber nicht bloß in kleinen, sondern auch in Mittelstädten und selbst in Großstädten spricht man zuweilen gerade recht laut davon.

Wo indes solche Klagen eine Berechtigung haben, da sollte man diejenigen Beträge, welche auch der Zukunft zu gute gehen, nicht insgesamt durch Umlagen aufbringen, sondern zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen. Von verschiedenen Seiten hat man sich schon gegen das rapide Zunehmen der Gemeindeschulden ausgesprochen und auf die schweren Folgen derselben im Falle eines Krieges oder sonstiger eintretender allgemeiner Krisen aufmerksam gemacht; wir sind weit entfernt davon, gerade kleinen und armen Städten die Aufnahme von Anleihen, die sich vermeiden ließen, anzuraten, aber da, wo seit vielen Jahren nichts für zeitgemäße Bedürfnisse in der Stadt gethan worden ist, da haben sich nachweislich die Bedürfnisse dergestalt angestaut, daß die laufenden Einnahmen der Stadt nicht mehr zur Deckung der Ausgaben hinreichen, und es treten nun eine Menge Ansprüche, deren Erfüllung früher verweigert wurde, auf einmal an die Gemeinde heran. Es ist dies ein Beweis für die fehlerhafte Finanzwirtschaft, die manchen Orts mit der sogen. Sparsamkeit getrieben wird.

Um nun gewisse Kleinstädte nicht verkümmern zu lassen, kann es rationell sein, wenn dieselben eine Anleihe aufnehmen, um mit den zu erlangenden Mitteln die Unterlassungssünden der Vergangenheit zu sühnen, d. h. alles dasjenige nachzuholen und anzuschaffen, was früher versäumt worden ist.

Um nun den Widerwillen der älteren Bürgerschaft in solchen Städten gegen das Schuldenmachen zu besiegen, muß derselben ganz offen gesagt werden, daß sie hingehen möchte in die Gemeinden, wo in solcher Weise gekauert und auch keine Schulden gemacht werden, so würden sie finden, daß dort vieles im Argen liege, und daß z. B. durch eine unfähige Gemeinde-Verwaltung und heruntergebrachte Schulen einer Gemeinde unendliche Schäden bereitet würden. Da würden dann die Gemeindeämter quasi an den Mindestfordernden vergeben, und schließlich komme es sogar so weit, daß der Nachtwächter der höchstbesoldete Gemeindebeamte wäre.

In solchen Orten hält es ein anständiger und strebsamer Bürger nicht aus, die besten Steuerkräfte ziehen fort, der Zuzug ist gering und die neuen Zuzügler sind in der Regel auch nicht geeignet, die fortgezogenen zu ersetzen, und so kommt es denn, daß — wie wir schon des Oefteren vorgestellt haben — die Zurückbleibenden die Steuern der fortgezogenen Bürger mit übernehmen müssen, und daß dann selbst die denkbar niedrigsten Gemeindesteuern der Bürgerschaft drückend werden.

Da, wo sich die besseren und intelligenteren Elemente in der Bürgerschaft aufraffen und mit dem festen Vorsatze vorgehen, mit dem alten Schlendrian zu brechen, da empfiehlt es sich, zunächst für einen tüchtigen Berufsbürgermeister zu sorgen, und wenn dieser erlangt ist, im Verein mit ihm, unbekümmert um das Geschrei der anderen, mit allen Kräften ein neues, besseres Wirtschaftsleben in der Gemeinde anzubahnen. Solch löbliches Vorhaben nehmen dann sicherlich auch die vorgesetzten Verwaltungsbehörden in Schutz. Die Erfahrung hat schon oft gelehrt, daß sich selbst die eifrigsten Widersacher später mit den neuen Verhältnissen gern ausgesöhnt haben.

* Vorstehend drucken wir einen Artikel aus der „Deutschen Gemeinde-Zeitung" vom 4. April d. Js. wörtlich ab in der Hoffnung und Ueberzeugung, daß derselbe bei jedem Kenner von Kommunalverhältnissen verständnisvollen Wiederhall, bei jedem wohlgesinnten Bürger die verdiente Erwägung und Beherzigung finden wird. Werden die entwickelten Grundsätze in der Praxis bethätigt, so wird auch in keiner Stadt der Erfolg ausbleiben, vielmehr ein gesunder Fortschritt angebahnt werden.

Sport und Liebe.

Novelle aus der New-Yorker Gesellschaft von Karl Rode.

18] (Fortsetzung.)

Am Hudson, im Mittelpunkte der Stadt New-York, fast versteckt unter Speichern und Baracken, befindet sich der Pine-Store. Es ist im eigentlichen Sinne die Maske eines Schlupfwinkels für Flußpiraten, und das Gesindel, welches hier ein und ausgeht, taugt selbst dem Teufel nichts mehr.

Binners ehrenwerte Gesellschaft kennt den Ort und sämtliche Polizisten kennen ihn gleichfalls.

Sie kennen auch Mutter Walkers, die sehr ehrenwerte Inhaberin des Pine-Store und wissen genau, daß Mutter Walkers noch viel schlechter ist als ein großer Teil der Leute, welche sie zu ihren Kunden rechnet.

Aber die Polizisten wissen auch, daß sie bei Mutter Walkers immer eine freundliche Aufnahme und die weitgehendste Unterstützung finden, wenn sie irgend einem ihrer Gäste auf einige Zeit ein anderes Quartier verschaffen möchten, als die schmutzige Baracke des Pine-Store ist.

Aus diesem Grunde läßt man Mutter Walkers unbehelligt, soweit es ihre Person anlangt. Man weiß, sie und ihr Haus sind ein notwendiges Uebel für den Abschaum der Bevölkerung einer Weltstadt wie New-York es ist, und wenn sie der Mutter Walkers das Handwerk legen wollten, würden zwei, drei andere Personen eben so viele andere Diebshöhlen eröffnen und der Polizei ihr mühseliges Amt noch mühseliger machen durch diese Verzweigung.

Mutter Walkers weiß sich auch ein würdiges Relief zu geben, wenn sie amtlichen Besuch empfängt. Sie schilt in diesem Falle auf die Verderbtheit der Jugend, die keinen Rat einer alten ehrlichen Frau annehmen wolle und auf der Bahn des Lasters in ihre Verdammnis blindlings hineinrenne und stellt ihre Lokalitäten zur Verfügung, damit man sie durchsuche. Ja, nach einem vertraulichen Augenzwinkern, für welches Mutter Walkers zuweilen ein sehr feines Verständnis zu zeigen sich veranlaßt findet, liefert sie den Gesuchten nicht selten ohne Umstände den Polizisten aus.

Auch Klein kannte Mutter Walkers und ihre Schenke. Aber es war ihm vollständig neu, daß sich die ehrenwerte Dame auf die Begünstigung von Einbruchsdiebstählen legte. Er hatte bis dahin gemeint, Mutter Walkers beherberge nur die Schiffsdiebe und deren Helfershelfer.

Um so begieriger war Klein, der Mutter Walkers einmal wieder einen Besuch zu machen.

Den Wagen von Miß Rose, mit welchem ihm die junge Herrin erlaubt hatte, nach dem Polizeireviere in der Nacht zurück zu fahren, hatte Charles, als derselbe mit dem kleinen Polizisten angelangt war, nach Hause gesandt.

Man nahm daher einen Wagen, um nach Pine-Store zu gelangen.

„Wir brauchen uns nicht zu beeilen, Herr Torton," meinte Herr Klein, „denn wenn die Herrschaften, welche wir suchen, überhaupt zu Mutter Walkers gegangen sind, dann schlafen sie im tiefsten Frieden und darin brauchen wir sie nicht unnötigerweise zu stören. Wenn Ihr also erst einmal nach Eurem Bureau fahren oder mich zu einer Tasse Kaffee einladen wollt, dann kann das geschehen. Ich will Euch auch zugleich die 50 Dollar wiedergeben, die Ihr dem Burschen dort gezahlt habt. Sind sein Tod gewesen. Nun, es ist am Ende das Beste für ihn."

Charles wünschte in der That, in seinem Bureau eine Nachricht über sich zurück zu lassen. Von dort begab man sich zu einer Tasse Kaffee.

„Kalkuliere," meinte Klein dann, „nun wird wohl Binner eine genügende Anzahl Leute an Ort und Stelle haben. Auf also, Herr, auf!"

In einer guten halben Stunde etwa war das Pine-Store erreicht.

„Guten Tag, Frau Walkers, wie geht es Ihnen?"

„Sehr gut, Herr, und Ihnen?"

„Es macht sich, Frau Walkers, danke Ihnen. Haben heute ein unangenehmes Stück Arbeit vor. Mein junger Freund hier möchte gern die Bekanntschaft von Bob Wilkens machen, darum kommen wir her."

„Bob Wilkens? — Gentleman irren sich wohl! — Bob Wilkens?" die Alte that, als ob sie sich besinne. „Wer soll denn das sein?"

„Pah, liebe Frau Walkers, Ihr kennt doch Fred Standers, der bei den Einbruchsdiebstählen — — bleibt hier, Frau Walkers, ich bitte Euch, bleibt hier, ich leide durchaus nicht, daß Ihr Euch unseretwegen bemüht!" — Der kleine Polizist war aufgesprungen und hatte Mutter Walkers, welche nach einer Thür zu sich bewegen wollte, mit beiden Armen gefaßt und nach der Mitte des Zimmers zurückgeführt. „Nicht wahr, Ihr kennt doch Fred Standers, liebe Frau Walkers? Er macht sich wenigstens mit Eurer Bekanntschaft breit."

„Der Lümmel —"

„Na, seht Ihr wohl, daß Ihr den Fred Standers ganz richtig beurteilt, Frau Walkers, ein ganzer Lümmel ist der Bursche, hat nämlich diesem jungen Gentleman hier verraten — Ihr wißt doch schon, daß wir den Fred Standers eingesperrt haben?"

Mutter Walkers Augen wurden unheimlich groß.

„Ja, Frau Walkers, der Bursche schwatzte zuviel, da hab' ich zu meinem jungen Freunde hier gleich gesagt, das geht nicht, das bin ich meiner alten Freundin, der ehrenwerten Frau Walkers schuldig, daß ich den Fred einstweilen hinter verschlossene Thüren setze, bis er gelernt hat, zur rechten Zeit den Mund zu schließen.

Also Fred Standers hat diesem jungen Gentleman hier verraten, daß Bob Wilkens — ganz gewiß habt Ihr Euch schon auf den Burschen besonnen, — ihm ein paar Zoll kalt Eisen durch die Rippen rennen wollte. Und da nun zufällig ein anderer Mann aus demselben Geschäft, wie dieser Gentleman, ein Zeichner von Steffen Rooth, — Ihr wißt doch, Frau Walkers, wo Jim und Tom bei dem Einbruch verhaftet wurden, während Bob Wilkens und Fred Standers davon kamen, — also — wie gesagt — — Was ist Euch denn, liebe Frau Walkers? Ihr werdet so blaß, wird Euch unwohl?"

„O, diese verderbte Jugend, o, diese sündige Welt, also ist es doch wahr!" Frau Walkers rang die Hände, „und ich dachte, die Burschen redeten nur im Uebermut solch böses Zeug! O, o, o, o, auf des Lasters Bahn schreiten sie der Verdammnis zu." — — — —

„Ja, Frau Walkers, ist 'ne verderbte Jugend; aber bitte, setzt Euch ein wenig zu uns, es plaudert sich besser; Ihr wißt, ich bin ein höflicher Mann; wenn Ihr, als Dame, steht, dann müssen mein junger Freund und ich auch stehen." Der kleine Detektiv zwang Frau Walkers auf einen Stuhl nieder.

„Gut, Frau Walkers, also Mr. Bob Wilkens wollte diesem Gentleman ein paar Zoll kalt Eisen durch die Rippen rennen; nun ist aber in dieser Nacht der besagte Zeichner auf der Straße ermordet gefunden worden — — —"

„O Gott, Herr Detektiv, tot, mausetot?!"

„Ja, liebe Frau Walkers, mausetot! das heißt, mausetot ist er jetzt; als wir ihn fanden, hatte er gerade noch Zeit genug, uns zu erzählen, daß Bob Wilkens ihm sein Geld abgenommen und mit einem Messerstich darüber quittiert habe. Ja, Frau Walkers, und darum kommen wir her."

Mr. Klein legte zwei Handschellen auf den Tisch. „Kalkuliere. Ihr tragt lieber goldene Armbänder, als solche da, liebe Frau Walkers; aber dem Bob Wilkens möchte ich diese Dinger hier anlegen. Wo habt Ihr ihm das Lager angewiesen?"

Frau Walkers stand wieder auf.

„Nein, Ihr werdet doch nicht so unfreundlich sein und diesen jungen Gentleman hier allein sitzen lassen. Sagt mir nur, wo ich Bob Wilkens finde, dann hole ich mir den Burschen schon allein, ich weiß ja doch Bescheid in Eurem Hause; aber irrt Euch nicht in der Kabine."

Klein war aufgestanden und hielt der Alten die Handschellen unter die Augen: „Nun, besinnt Euch nicht so lange."

„Er schläft nicht allein, Herr Detektiv."

„Schadet nichts, kalkuliere, er wird so fest schlafen, daß er noch lange nicht aufwacht, wenn er schon die Dinger an den Armen hat. Ich will niemand weiter stören, darum bitte ich Euch, mir zu sagen, welches Bobs Lagerstelle ist."

„In demselben Zimmer, aus welchem Ihr im Januar den Mac Kemple geholt habt, Herr Detektiv!"

Klein trat rückwärts an das Fenster und klopfte leise dreimal dagegen.

Ein Polizist trat herein.

„Damit Ihr mit dem jungen Gentleman nicht allein in einem Zimmer bleiben müßt, Frau Walkers!" — Klein legte die Handschellen auf den Tisch. Dann zündete er eine kleine Blendlaterne an und ging zum Zimmer hinaus.

Mutter Walkers blickte ihm stieren Auges nach.

Nach einer Viertelstunde erschien Mr. Klein wieder.

„Ah, Frau Walkers, habt mir da ein großes Stück Arbeit abgenommen; war noch auf der Suche nach einem Manne mit krausem, schwarzem Haupt- und Barthaar, genau so, wie einer dort oben neben Bob Wilkens liegt; kalkuliere, das ist der Mann, den ich suche, könnt Ihr mir nicht sagen, wie er heißt?"

Mutter Walkers war vollständig vernichtet; sie konnte keinen Laut über die Lippen bringen.

„Dachte mir schon, Ihr würdet den Namen nicht wissen, habe dem Gentleman deshalb gleich ein paar Schellen mit angepaßt. — Ja, Frau Walkers, und nun könnt Ihr mit hinauf kommen." — Klein klopfte noch einmal an das Fenster, infolge dessen noch zwei weitere Polizisten erschienen, „um den ehrenwerten Herren ein wenig bei der Toilette mit zu helfen. Kalkuliere, sie werden es Euch später Dank wissen."

In kurzer Zeit waren die so jäh aus ihrem Branntweinrausch herausgerissenen Diebe mit Hilfe der Polizisten in einen Wagen gepackt und wurden nun nach dem Centralpolizeibureau transportiert.

Mutter Walkers blieb wiederum unbehelligt.

„Kalkuliere, liebe Frau Walkers, zwar Ihr werdet es mir wenig Dank wissen, daß ich Euch von der Gesellschaft befreie; aber ich bin nun einmal gegen Damen höflich, es wäre mir unerträglich, Euch in deren Begleitung zu sehen. Guten Morgen, Madam!"

Die grünlich schillernden Augen der alten Diebshehlerin hätten den kleinen Detektiv am liebsten durchbohren mögen.

„Nun, Herr Torton," lachte Klein, als beide wieder in ihrem Wagen saßen, „wundert Euch, daß ich die ehrenwerte Frau Walkers nicht mit verhaftet habe, he?"

„Allerdings, Herr Klein, denke freilich, daß Ihr Eure Gründe dazu habt, aber — — —"

„Ihr versteht dieselben nicht; glaub's Euch. Unser Bureau hat für heute nur Interesse an der Befreiung von Herrn John Stewart. Die Diebstahlsgeschichte läßt uns vollständig kalt, und ein guter Detektiv darf niemals über sein Ziel hinausschießen; das erschwert ihm nur für ein folgendes Mal seine Operation. Aber nun, Herr Torton, können Sie, nachdem Sie den unbequemsten und schwierigsten Teil des Geschäfts für mich besorgt haben, — zufällig wenigstens! — auch den angenehmen erledigen. Ich meine die Ueberbringung des Berichtes an den Untersuchungsrichter und die Bewirkung der Haftentlassung des Herrn John, welche sofort erfolgen wird, sobald Sie dieses Geständnis des Ermordeten dem Untersuchungsrichter übergeben und diesen Bericht von der Verhaftung der beiden Halunken dazu thun."

„Ah, Herr Klein," Charles Auge leuchtete, trotz der Ermüdung, in welcher er sich nach der durchwachten Nacht notwendigermaßen befand, freudig auf. „Ah, — Herr Klein, für diesen Auftrag bin ich Euch sehr dankbar; aber — wollt Ihr nicht selbst — — — —"

„Nein, ich fahre nach Haus und stelle dem Herrn John meine Rechnung auf; erst das Geschäft und dann das Vergnügen."**)

*) Bei der Unzulänglichkeit der staatlichen Polizei in Amerika wird die Entdeckung von Verbrechern häufig von Privat-Detektiv-Bureaus in die Hand genommen, welche dann von ihren Auftraggebern bezahlt werden.

Der Untersuchungsrichter hatte gerade die Verhaftung des Fred Standers unter den Händen und war im Begriff, diesen Burschen zu vernehmen, als Charles mit seinen Papieren bei ihm eintrat.

„Holla, Herr, kalkuliere, Ihr habt Euch ganz besonders in das Zeug geworfen, um den jungen John Stewart, den Ihr so unglücklicherweise mit der Polizei in Konflikt gebracht habt, wieder frei zu bekommen," rief der Richter überrascht, als er die Papiere las. „Das ist ja ein Erfolg, wie er mir in meiner Praxis noch nicht vorgekommen ist."

Charles lächelte. „Kalkuliere, Euer Ehren, es ist Ihnen auch noch nicht vorgekommen, einen John Stewart unter dem Verdachte eines Einbruchdiebstahls verhören zu müssen."

„Nein, da habt Ihr recht."

John Stewart wurde geholt.

„Herr Stewart, Ihr seid frei!"

John Stewart blickte müde und ernst auf den Richter, der ihm diese Worte zurief, und dann auf Charles Torton, welcher mit freudig gerötetem Antlitz an des Richters Seite stand.

„Ja, Herr Stewart," Charles trat mit ausgestreckter Hand auf John zu. „Es ist alles geklärt, was auf den Einbruch Bezug hat. Die thatsächlich Schuldigen sind endlich verhaftet; einer von der Bande, welcher in der letzten Nacht ermordet wurde, hat in seinen letzten Augenblicken ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat bestätigt, was Fred Standers schon bekannt hatte, daß bei dem Steffen Rooth-schen Einbruche ein Unbeteiligter verhaftet worden ist, während zwei Diebe entkommen sind. Die letzteren Beiden waren Fred Standers und ein gewisser Bob Wilkens. Bob Wilkens ist heute Morgen durch Herrn Klein festgenommen worden; gleichzeitig aber auch das Haupt der Bande, — die sogenannte „Lange Hand".

„Ja, Herr Stewart! Damit ist Ihre Sache für das Gericht erledigt. Was Ihr in der fraglichen Nacht auf Steffen Rooths Parkmauer gemacht habt, interessiert dasselbe nicht mehr."

John Stewart streckte dem Richter die rechte und Charles die linke Hand entgegen. „Ich danke Ihnen, meine Herren!" Eine leichte Verbeugung und ein kaum merkliches Lächeln des stolzen, jungen Mannes begleitete diese Worte.

„Wahrhaftig, Herr," der Richter rief es mit tiefem Ernst, „wenn dieser Gentleman nicht, vom Zufall begünstigt, die wahren Halunken an das Licht gezogen hätte, dann wäret Ihr für jenes Gelichter bestraft worden. Ich glaube, — verzeihen Sie mir das offene Wort! — es ist doch ehrenhafter, die Wahrheit offen zu bekennen, als um einer einzigen romantischen Grille willen die eigene Freiheit, den Frieden seiner Angehörigen und die Sicherheit seiner Mitmenschen, sowie schließlich auch das Recht zu gefährden. Ich kann nicht sagen, daß Sie wohlgethan haben, Herr Stewart."

John Stewarts Antlitz war bei den Worten des Richters noch um eine Nuance bleicher geworden, als es ohnehin war, indessen auf seinen edlen, stolzen Gesichtszügen zeigte sich auch nicht die geringste Regung, weder eines Unwillens, noch eines Widerspruchs, noch eines Wunsches, seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Sein dunkles Auge hatte nur ein einziges Mal aufgeflammt, als der bejahrte Richter sagte, „es ist ehrenhafter, die Wahrheit offen zu bekennen," dann hatte es sich wieder verschleiert, und John hatte mit jener vornehmen Ruhe die Worte des Richters angehört, die wohl Aufmerksamkeit erkennen läßt, aber jedes persönliche Empfinden verdeckt.

Eine kurze, für Charles peinliche Pause war nach den warmen Worten des Richters entstanden. Charles glaubte, dieselbe unterbrechen zu sollen.

„Wird Herr Stewart mich gleich begleiten können, Euer Ehren?"

„Herr Stewart ist aus der Haft entlassen, seiner freien Bewegung steht nichts mehr entgegen," antwortete der Richter mit eisiger Kälte.

„Herr John, wollen Sie mir die Ehre geben? mein Wagen wartet unten."

„Sehr gütig, Herr Torton! — Euer Ehren," John wandte sich an den Richter, der wieder an seinem Arbeitstische Platz genommen hatte, er erhob sich höflich — „und ich danke Ihnen für alles, auch für die letzten Worte. Ich habe die Ehre, Ihnen Lebewohl zu sagen."

„Leben Sie wohl, Herr Stewart!" Charles Torton und John Stewart empfahlen sich mit einem Händedruck. „Und nun?" Man hatte sich in Charles Wagen zurecht gesetzt.

„Ja, Herr Torton, was nun?"

„Kalkuliere, Herr Stewart, wir fahren zuerst nach der Villa Ihres Vaters. Er wird erfreut sein, Sie endlich wiederzusehen."

„Herr Thomas Stewart wird seinem Jungen ganz gehörig den Kopf waschen," sagte Herr John.

„Hm — aber Miß Käthe. — Ihr, glaube ich, seid Ihr es doch wohl schuldig, daß Ihr erst nach Stewarts Hause fahrt, Herr!"

„Hm — wollt Ihr mich begleiten, Herr Torton?"

„Hm — wollt Ihr mir ehrlich die Wahrheit sagen, ob Euch dies angenehm sein würde oder nicht?" Charles hatte mit unverkennbarer Anspielung auf die Worte des Richters die Frage so gestellt.

„Hahahaha! John Stewart lachte lustig auf, „der ehrenwerte Herr Richter! — Aber Ihr habt recht! Die Wahrheit! — Nun, Euch will ich ehrlich die Wahrheit sagen, nicht bloß heute, sondern immer, so oft Ihr sie hören wollt. Es wird mir sehr angenehm sein, wenn Ihr mitgeht."

„Gut!"

Der Kopf wurde dem John allerdings gründlich gewaschen, aber nicht vom alten Stewart, sondern von seiner Schwester. Das liebliche Mädchen badete den Kopf des Bruders mit süßen Freudenthränen, während Torton dem alten Stewart über die nächtlichen Erlebnisse Bericht erstattete.

Am folgenden Morgen meldeten die bedeutendsten Zeitungen New-Yorks etwa folgendes:

„Der Sport verirrt sich oft auf seltsame Bahnen. Unsern Lesern wird es nicht unbekannt geblieben sein, daß der berühmte Sportsman Herr John Stewart, der Held unserer Rennen, seit dem bei Herrn Steffen Rooth vereitelten Einbruchsdiebstahl plötzlich aus der Gesellschaft verschwunden war, ohne daß selbst seine intimsten Freunde von seinem Verbleib wußten. Heute erfahren wir, daß der sehr ehrenwerte Herr sich die Aufgabe gestellt hatte, die Einbrecher zu ermitteln und nicht eher wieder in der Gesellschaft zu erscheinen, ehe dieselben nicht der Jury zur Bestrafung überwiesen sein würden. Herr Stewart hat sein Wort glänzend eingelöst. Unter unsäglichen Mühen und Gefahren sind die Verbrecher ermittelt und zur Haft gebracht worden. Es ist eine Bande von sechs Personen gewesen, von denen die eine vergangene Nacht durch die Hand eines Genossen ermordet wurde. Herr John Stewart befindet sich wohl, und unsere Leser werden unzweifelhaft das Vergnügen haben, den Gentleman sehr bald wieder seine feurigen Rosse trainieren zu sehen. Wir unsererseits können nicht umhin, dem Herrn John Stewart für die Ermittelung der Verbrecher unsere Hochachtung öffentlich auszusprechen."

„Also das war der Witz!" rief Steffen Rooth lachend, als er den Bericht gelesen hatte. „Gut, da habt Ihr ja beide Anspruch auf öffentliche Anerkennung, und nicht bloß der John!"

Die Morgenpost brachte aber auch noch eine andere Nachricht, einen Brief von Klein an Steffen Rooth.

Charles Torton hatte diesen Brief kraft seiner Prokurabefugnisse geöffnet. Der Brief machte ihm manches klar. Klein schrieb:

„Werter Herr!

Auf die Ermittelung der Verbrecher, welche im Laufe des letzten Winters eine Anzahl von Einbruchsdiebstählen verübt haben, und zwar überall in Häusern, welche Ihrerseits erbaut worden sind, war ein Preis von Tausend Dollar ausgesetzt. Die Diebe sind seit gestern früh ermittelt und verhaftet. Die Verhaftung ist durch mich erfolgt, und folge dessen gebührt der Preis dem Detektivbureau von James Wolzendorf und Co., in dessen Dienst ich stehe. Da Sie nun, allerdings irrtümlich, aber doch widerrechtlich, im Namen des Herrn Charles Torton, welcher die Verhaftung einiger Helfershelfer der Bande zufällig zu veranlassen Gelegenheit hatte, über diese Prämie zu Gunsten der Polizeibeamten verfügt haben, ersuche ich Sie, den Herren James Wolzendorf und Co. Ihrerseits den Betrag von tausend Dollars zu ersetzen.

Ihr ergebenster Diener Jack Klein."

„Ja, so, das hatte ich rein vergessen," rief Steffen lachend, als Charles ihm den Brief überreichte, „das ist richtig. Man wollte Dir tausend Dollar zahlen. Nein sagte ich, Gentleman, mein junger Freund braucht tausend Dollar nicht, zahlt das Geld nur den Polizisten, welche die Verhaftung mit bewirkt haben. Kalkuliere, habe so in Deinem Sinne gehandelt. Warst damals noch krank, als ich Dir's sagen wollte; habe es hinterher vergessen."

„Herr Rooth, das war sehr gut gehandelt von Ihnen."

„Ja, damals! — Nun ist's aber doch ein Fehler gewesen, denn das Geld gehörte nicht Dir. Nun, hilft nichts, müssen dem Herrn Klein den Willen thun, laß ihm nur sofort das Geld übersenden."

Jetzt wußte Charles, weshalb sich die Polizisten so lebhaft für die tausend Dollars bei ihm bedankt hatten, und er selbst empfand eine tiefe Befriedigung darüber, daß Steffen ihn schon zu jener Zeit so hoch geschätzt hatte, daß er ihm nicht zumuten wollte, das Häschergeld zu nehmen.

Auch John Stewart bekam eine ansehnliche Rechnung, auf welcher auch die fünfzig Dollar standen, die Klein durch Charles dem Zeichner in Rooths Baubureau als Papa Collins noch hatte zahlen lassen.

John bezahlte lachend. „Ich würde das Doppelte ebenso gern zahlen," meinte er zu Charles. „Ich denke aber, der ehrenwerte Klein schickte das Geld wieder zurück."

Am meisten Spaß aber machte den beiden Freunden die originelle Art und Weise, wie der kleine Detektiv das zeitweilige Verschwinden Johns aus der Gesellschaft begründet hatte, und die öffentlichen Kundgebungen, welche demselben infolge dessen entgegengebracht wurden. Es kamen sogar Kränze und Bouquets von Damen an John an, und auf der Straßen rief man ihm nicht selten ein „Hurra!" in den ersten Tagen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Staßfurt. Die schon oft gerügte Unsitte, Petroleum zum Feueranmachen zu verwenden, hat hier kürzlich aufs neue einen beklagenswerten Unfall herbeigeführt. Die erst seit kurzem verheiratete Arbeiterfrau W. goß auf das Herdfeuer Steinöl. Gleich darauf stand sie lichterloh in Flammen. Obgleich ihr sofort zweckentsprechende Hilfe geleistet wurde, trug die Aermste schreckliche Verletzungen an Gesicht, Brust und Leib davon. Die Unglückliche wurde schleunigst ins Krankenhaus gebracht, war aber nicht mehr vernehmungsfähig.

* (Ein Kubikmeter Fleisch.) Das Schöffengericht zu Hameln hatte vor einigen Tagen in einer eigentümlichen, seiner Zeit viel erörterten Angelegenheit Recht zu sprechen. Ein Schlächtermeister hatte einem Bekannten geäußert, er wolle ihm eventuell einen Kubikmeter Fleisch für 150 Mark liefern. Der Betreffende verlangte die Lieferung und verklagte den Meister, als er dieselbe später verweigerte. Das Gericht hat nun entschieden, daß der Beklagte entweder einen Kubikmeter Fleisch für 150 M. liefern oder den abgeschätzten Wert des Fleisches im Betrage von 825 Mark zahlen müsse.

* Durch religiösen Wahnsinn ist in dem bei Neumünster gelegenen Dorfe Hasenkrug eine entsetzliche Blutthat herbeigeführt worden. Die noch jugendliche Ehefrau eines dortigen Hüfners (Bauergutsbesitzers), welche bereits früher, wenn auch bis dahin nur in harmloser Weise, religiösen Wahnsinn gezeigt hatte, schlachtete nämlich, um ein gottgefälliges Opfer zu bringen, ihre im zarten Alter von bezw. 18 und 1½ Monaten stehenden Kinder förmlich ab, indem sie den kleinen Wesen die Kehlen durchschnitt und das Blut in einem Gefäße auffing. Die Frau wurde zunächst in Haft genommen.

* Eine stattliche Kunsthandwerkerschule wird die Stadt Straßburg i. E. errichten. Der Gemeinderat hat die Summe von 400 000 Mark für den Bau der Schule bewilligt, welche im einfachen Renaissancestil erbaut werden soll.

* (Von der schlesischen Grenze.) In den polnischen Wirren des Jahres 1863 hatte der Wojt von Czeladz, bevor er mit seinen Mannen ins Feld zog, die Gemeindekasse vergraben. Er wurde dann gefangen und nach Sibirien geschickt und nahm das Geheimnis mit dorthin. In der letzten Zeit tauchte nun diesseits und jenseits der Grenze in der Laurahütter Gegend das Gerücht von dem verborgenen Schatz auf, und mehrere Personen gaben sich Mühe, denselben zu heben. Darunter befand sich auch der Steinbruchaufseher K., der vermöge seiner Ortskenntnis auf die richtige Spur kam, dabei aber insgeheim von den schlauen russischen Grenzwächtern beobachtet wurde. Als er das Versteck richtig entdeckt hatte, waren die Russen auch zur Stelle und nahmen ihm das Fäßchen mit 20 000 Rubeln vor der Nase weg. Der Steinbruch, in welchem das Geld verborgen war, liegt halb auf preußischem, halb auf russischem Gebiete.

* Ueber die Leistungen der Fahrräder wurden nachstehende Berechnungen angestellt. Erreicht ein Zweiradfahrer eine Geschwindigkeit von 12 km in der Stunde, so hat er ungefähr so viel Kraft aufzubieten, als wenn er zu Fuß geht. Allerdings hat er sein eigenes Körpergewicht nicht zu tragen, dafür aber das Fahrrad zu schleppen, welches etwa 15 kg wiegt, und die Reibung der Fahrstraße zu überwinden. 18 km erfordern etwa dieselbe Anstrengung wie der Laufschritt; 24 km aber dürften als die höchste praktisch erreichbare Geschwindigkeit angesehen werden. Schnelligkeiten von 30 bis 35 km gehören zu den Kunststücken. Eine Hauptursache der Leistungen des Zweirades liegt, neben seinem geringen Gewicht, darin, daß seine Räder nur eine Spur ziehen, während das Dreirad drei zieht, also dreimal so viel Widerstand zu überwinden hat. Das Zweirad ist aber gefährlicher, weil das unbedeutendste Hindernis, zum Beispiel ein Stein, einen bösen Sturz nach vorn herbeiführen kann.

* Als eine böse Erbschaft aus französischer Zeit hat sich in manchen Teilen Elsaß-Lothringens, namentlich im französischen Sprachgebiet, das Zweikindersystem erhalten. Mehr als zwei Kinder zu bekommen, gilt daselbst förmlich als ein Schandfleck, und die Furcht vor dem öffentlichen Urteil treibt nicht selten zum Verbrechen. So hat das Schwurgericht diesertage eine in glücklicher Ehe und in wohlgeordneten Familien-Verhältnissen lebende Frau zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, weil sie ihr neugebornes Kind ermordet hatte. Als einzigen Beweggrund gab sie an, „sie habe sich vor der Schande gefürchtet, ein viertes Kind zu bekommen".

* (Von Dreien der Glücklichste.) Ein biederer Geschäftsmann in Budapest besaß eine hübsche Frau und einen hübschen Buchhalter, auf die beide er großes Vertrauen setzte. Die Frau war zwar etwas „scharf," hielt aber das Hauswesen in Ordnung; der Buchhalter ein Don Juan, doch in Geldsachen die Treue selbst. Allein, welcher Mensch ist vor Täuschungen sicher? Eines Tages war der Buchhalter, welcher den vertrauenerweckenden Namen Armin Grauholz führte, verschwunden, und mit ihm 5000 Gulden. Wütend eilte der Betrogene auf die Polizei, um die Anzeige zu erstatten und die Erlassung eines Steckbriefes nach dem Flüchtigen zu verlangen. Nach Hause zurückgekehrt, wollte er seiner klugen Frau die Niedertracht des Buchhalters erzählen. Sie war jedoch nicht zu finden, wohl aber ein Zettel, welcher in kurzen Worten meldete, daß Grauholz, in Liebe zu der Gattin seines Chefs entflammt, deren Herz gleichfalls in Brand gesetzt habe, und nun beide — ein begreiflicher chemischer Prozeß — verduftet seien. Abermals eilte der Betrogene in größter Erregung zur Polizei, suchte den Kommissar auf, den er früher sein Leid geklagt, und bat ihn, die Verfolgung des Flüchtigen zu — unterlassen. Seine Anzeige habe auf einem Irrtum beruht, der nun aufgeklärt sei. Als der von Buchhalter und Frau Verlassene aus dem Polizeigebäude trat, leuchtete Zufriedenheit aus seinen Mienen: „Ein Narr, der Grauholz; ich hätt' ihm die Frau auch — teurer gelassen!"

* Ein Mumien-Fabrikant wurde unlängst von den Gerichten in Alexandria zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. Der sehr geschickte, aber wenig gewissenhafte „Industrielle" hatte aus sorgsam präparierter Eselshaut Mumien angefertigt, welche unter den wohlklingenden Namen: „Mumien der alten Könige von Egypten" in den Handel kamen. Alle Eselshäute, die aufgetrieben werden konnten, wurden zu Pharaonen verarbeitet, die chronologisch geordnet den Mumienmarkt überschwemmten. Als die Könige abgethan waren, warf sich der intelligente Geschäftsmann auf die Fabrikation von Hohenpriestern.

Anzeigen.

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Kommunal- 2c. Beamten, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preußischen Beamten-Verein,
Protektor:
Se Majestät der Kaiser,
Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt,

aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation sind die Prämien beim Verein billiger als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt werden von der

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins zu Hannover.

Alle Krankheiten u. Fehler

der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Hunde werden am sichersten, schnellsten und billigsten gehoben durch die in ihrer Art einzig dastehenden

Veterinär-Arzneien

aus der Fabrik von Apotheker M. Bensemer in Kiel.

Es sind streng reelle, langjährig erprobte Mittel, keine Geheimmittel oder dergleichen, da Bestandteile angegeben. Jeder Landwirt lasse sich im eigenen Interesse aus der alleinigen Niederlage für hiesige Gegend

Centraldroguerie von **Adolf Dümmler,**
Spandau,

den betr. Prospekt geben (franko und gratis) und versuche die Mittel. Erfolg garantiert.

Garantiert echt schwarze

Estremadura-Strümpfe

sind in allen Größen, das Paar von 50 Pf. an, stets vorrätig. Weiße Kinderstrümpfe, das Paar von 10 Pf. an, Ringel- und einfarbige Strümpfe, Schweiß-Socken und Frauen-Strümpfe aller Art sehr billig.

Emil Hirsch.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich ein Lager von

Velterner Oefen,

weiße, schwarze und braune,

eröffnet habe.

Wustermark.

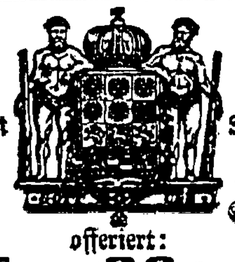
A. Schwartz, Töpfermeister.

Ungarweine

in allen Sorten und bester Qualität — durch direkte Verbindung zu den billigsten Preisen — offeriert:

Wilhelm Kruss,
Kaufmann, Vehlefanz bei Berlin.

Hugo Klose,



Hoflieferant des Berlin, Sr. Majestät Kaisers, Leipziger Straße 18

offeriert:

Kaffee,

roh, feinschmeckend, von 1,20 M. an, geröstet nach alter Methode v. M. 1,40 pro Pfund an.

Thee,

feinste Geschmacksmischungen zu 2,40, 3, 4, 5, 6 Mark pro Pfund.

Sämtliche Kolonialwaren für die Küche.

Niederlagen: in **Nauen** bei Herrn **R. Mewes**; in **Spandau** bei den Herren Geschwister **Knackfuß, Schulze & Hoppe.**

Weitere Niederlagen werden auf Wunsch vergeben.

Phönix-Pomade

ist das einzige **reelle, in seiner Wirkung unübertr.** Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen und starken **Haar- und Bartwuchses.**

Erfolg, sowie Unschädlichk. garantirt. Büchse 1 u. 2 M.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med.-chem.-Laboratorium und Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in **Nauen** bei **C. Dilschmann,** in **Cremmen** bei **C. Eckert,** in **Fehrbellin** bei **H. Schneider.**

Einladung und Programm

zu der

Freitag den 22. und Sonnabend den 23. Mai d. J.

stattfindenden

Distrikts-Thierschau

und Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe

zu Nauen.

I. Allgemeine Bestimmungen.

1. Thierschau und Ausstellung findet auf dem Hofe der hiesigen Zuckerfabrik am 22. und 23. Mai statt und wird Morgens 9 Uhr eröffnet.
2. Die auszustellenden Thiere, Maschinen und Geräthe sind am Schautage bis spätestens 8 Uhr Morgens auf den Platz zu befördern. Entfernter wohnende Aussteller können das Vieh schon am Tage vorher in Nauen einbringen und unentgeltlich Stallung erhalten, wenn sie dies bis zum 12. Mai Herrn Gastwirt W. Kraatz hierselbst anzeigen.
3. Alles auszustellende Vieh, sowie Maschinen und Geräthe müssen spätestens bis zum 18. Mai bei Herrn W. Kraatz angemeldet werden. Später eingehende Anmeldungen finden nur Berücksichtigung, soweit es der vorhandene Raum gestattet. — Für Vieh wird kein Standgeld erhoben. Für Maschinen und Geräthe sind 10 Pf. pro Quadratmeter zu zahlen.
4. Das Vieh wird nach Categorien aufgestellt und ist durch anzubringende Tafeln genau zu bezeichnen; die Tafeln werden am Eingange des Ausstellungsplatzes verabfolgt und mit Bezeichnung versehen.
5. Alle ausgestellten Thiere und Geräthe 2c. müssen bis zur beendeten Prämiierung auf dem Ausstellungsplatz verbleiben. Die Prämiirung der Maschinen und Geräthe findet am 23. Mai, Vormittags, statt. Die frachtfreie Rückbeförderung der unverkauften Ausstellungsgegenstände ist bei den Bahnen beantragt worden.
6. Jeder Besucher (außer den Preisrichtern) hat ein Eintrittsgeld von 50 Pf. an der Kasse zu erlegen und das Billet **sichtbar** zu tragen. Die Thierwärter erhalten Gratismarken.
7. Den bezüglichen Anordnungen der durch ein Abzeichen kenntlichen Vorstands-Mitglieder, Festordner und Preisrichter ist unbedingt Folge zu leisten.
8. Ein gemeinschaftliches Mittagessen (das Couvert 3 Mark) wird stattfinden Nachmittags 5 Uhr im „Hamburger Hof". Anmeldungen hierzu nimmt Herr Krentscher bis Mittags 12 Uhr entgegen.
9. Am 23. Mai, Nachmittags 3 Uhr, findet eine Excursion nach Neukammer statt. Die Liste für die Theilnehmer an der Excursion, welche zur Einzeichnung bei Herrn W. Kraatz zu Nauen ausliegt, wird am 22. Mai, Abends, geschlossen.

II. Thierschau.

Bei derselben werden folgende Prämien verteilt werden:

A. Bei Pferden.

1. Für ein- und zweijährige Stutfüllen 7 Prämien: 1 zu 50, 1 zu 30, 2 zu 25, 3 zu 20 Mark.
2. Für Stuten mit Fohlen und wieder bedeckte Stuten 10 Prämien: zu 100, 60, 40, 30, 2 zu 25, 4 zu 20 Mark.
3. Zuchthengste und Wallachfohlen bis zu vier Jahren 8 Prämien: zu 100, 75, 30, 2 zu 25, 3 zu 20 Mark.

B. Bei Rindvieh.

1. Für beste Gesammtleistung (ein Bulle, vier Kühe, drei Fersen) 8 Prämien: drei broncene Statuen, eine große goldene Medaille, eine große silberne Medaille, zwei mittlere silberne Medaillen.
2. Für Bullen 6 Prämien: zu 100, 60, 50, 30, 2 zu 25 Mark.
3. Für Kühe 10 Prämien: zu 100, 80, 60, 2 zu 50, 2 zu 40, 2 zu 30, 1 zu 20 Mark.
4. Für Fersen 11 Prämien: zu 80, 60, 50, 40, 2 zu 30, 2 zu 25, 3 zu 20 Mark.
5. Für Kälber 9 Prämien: zu 40, 30, 2 zu 25, 1 zu 20, 4 zu 15 Mark.

C. Bei Zuchtschafen.

Ein broncenes Schaf, goldene und silberne Medaillen.

D. Für Schweine.

Broncene Statue, goldene und silberne Medaillen.

E. Für Kleinvieh.

50 Mark und zwei Medaillen.

F. Für Maschinen und Ackergeräthe.

Goldene und silberne Medaillen, sowie Ehrendiplome.

Den Preisrichter-Commissionen wird überall das Recht vorbehalten, im Falle bei einzelnen Categorien kein genügendes Material vorhanden sein sollte, die für diese bestimmten Prämien auf die übrigen Categorien zu verteilen.

Mit Geldpreisen kann nur prämiirt werden selbstgezüchtetes oder selbstgezogenes Vieh. Als selbstgezogenes Vieh werden diejenigen Thiere angenommen, welche vor Ablauf des ersten halben Lebensjahres in den Besitz des Ausstellers gekommen sind.

Die Namen der fungirenden Preisrichter, welche vom landwirthschaftlichen Centralverein des Regierungsbezirks Potsdam aus den benachbarten Vereinen entsendet werden, werden s. Z. durch die Kreisblätter des Ost- und Westhavellandes bekannt gegeben werden.

Nauen, den 15. April 1891.

Das Ausstellungs-Comité

der landwirthschaftlichen Vereine Nauen und Ketzin.

Stolze. A. Buge. Stimming. W. Kraatz. C. Kraatz. Hornemann. Schurig. Waßmannsdorf. Werdermann. Wilke.
Kuhlmey. C. Schmidt. Hübner. Beyer. Lehnhardt. Duchstein. Heese. Piere.

Nauen, den 1. Mai 1891.

Die städtische Sparkasse

beleiht jederzeit Hypotheken-Dokumente und inländische Staatspapiere auf kürzere und längere Fristen bis zu 2/3 des Wertes.

Diesbezügliche Anträge sind an den Vorsitzenden des Sparkassen-Vorstandes, Herrn Ratsherrn Jacoby, zu richten.

Nauen. **E. Lewinsohn.** Ketzin.

Billigste und größte Bezugsquelle in allen

Neuheiten

sämtlicher Modewaren und Wäsche.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Sachen.

Kleiderstoffe, Sonnenschirme von 45 Pf. an.

Damen-Regenmäntel von 4½ Mk. an. Damen-Jaquetts von 2 Mk. an.

Surrogatfreie Dachpappe (Asphalt-Steinpappe),

von fast unverwüstlicher Dauer, **Klebepappe** und **Klebemasse** für **Doppelpappdächer, Dachlack** zum Anstrich von Pappdächern, **Holz-Cement, Dachpapier,** Ia. blaue **engl. Schiefer, Isolierplatten** zum Abdecken von Fundamenten, **Carbolineum,** bestes Holz-Konservierungsmittel, **schwedischer** und **polnischer Kienteer, Portland-Cement,** verschiedene Marken, **Chamotte-Steine** am besten und billigsten bei

L. Haurwitz & Co.,

Asphalt-, Dachpappen-, Holz-Cement-Fabrik,

Berlin SO. 36, Cottbuser Ufer 23, **Stettin und Danzig.**

Asphaltierungen, Eindeckung von **einfachen** und **Doppelpappdächern, Ueberkleben** alter schadhafter Pappdächer und **Umänderung in Doppeldächer, Holzcement-Dächer** werden unter Garantie ausgeführt.

Kostenanschläge und Prospekte gratis.

Fabrik begründet 1859; prämiiert auf 31 Ausstellungen.

NB. Aufträge nach auswärts werd. aufs gewissenhafteste schnellstens ausgeführt.

Hamburger Engros-Lager

Julius Ascher,

Chausseestraße 20. Nauen, Chausseestraße 20.

Feste Preise. Coulante Bedienung.

Großartige Auswahl in sämtlichen **Unterzeugen** für Erwachsene u. Kinder. **Trikottaillen,** schwarz und farbig; **gestrickte Kinderjäckchen** sehr preiswert; **Kleidergarnituren; Besätze,** sowie **sämtliche Zuthaten zur Schneiderei** in **besten** Hamburger Qualitäten; **leinene Taschentücher; Wischtücher; Bettdecken** in weiß u. rot; **Strickgarne** in 5/5 u. ½ Pfd. Einteilung; **Häkelgarne, Stopf-** und **Strickgarne, Schleier, Tülle, Mulle** und **Gaze, leinene Kragen** für Damen u. Herren; **Manschetten; Rüschen, Schürzen, Korsetts, Korsettschoner** 2c. 2c.

NB. Modistinnen und den Herren Schneidermeistern extra Rabatt.

Gartenmöbel,

Tische, Stühle und Bänke (schmiedeeiserne), liefert zu soliden Preisen die Fabrik von **Karl Plaen (Inh. C. Müller),**

Berlin, Waßmannstraße 27.

STOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

PACKET 25 & 40 Pf.

nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,

sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen.

Vorräthig in allen Orten.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Express- und Postdampfschiffahrt.

Hamburg - New-York

vermittelst der **schnellsten** und **grössten** deutschen **Post-Dampfschiffe**

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	**Canada**	**Westindien**
Brasilien	**Ost-**	**Mexico**
La Plata	**Afrika**	**Havana**

Nähere Auskunft erteilt: **Wilhelm Mahler, Berlin** N., Invalidenstr. 121.

[329] **Aug. Langer, Berlin,** Platz vor dem Neuen Thor 3.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß mein Lager von

Kleiderstoffen

von den billigsten bis zu den elegantesten in reichhaltiger Auswahl zur Saison ausgestattet ist. Ferner empfehle eine großartige Auswahl von waschechten

Madapolames, Mouselin de Laines und **Kattunen.**

Sonnen- und Touristen-Schirme

in Zanella und Seide, sehr preiswert.

Englische Tüllgardinen

mit Band-Einfassung, die Elle von 20 Pf. an.

T. H. Stier.

Dr. Aumann's **Süsser Medicinal-Heidelbeer-Wein**

Schutzmarke.

aus der Heidelbeere rein und unverfälscht dargestellter Beerenwein, welcher ärztlicherseits als Ersatz der zumeist gefälschten Tokayer-Weine dringend empfohlen wird. — *Dr. Aumann's süsser Heidelbeer-Wein* ist ein vorzügliches Getränk zur Kräftigung für *Reconvalescenten* und *Kinder*, und auch als Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenleiden etc. etc. mit gutem Erfolg angewendet. — 1/1 Originalflasche Mk. 1,20. Man achte auf den Namen Dr. Aumann. Zu haben in nachfolg. Depots:

In **Nauen** bei **C. Dilschmann,** Drogenhandlung.

MEYs Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen

aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Meys Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.

Meys Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz **ausserordentlicher Billigkeit** unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als der Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Meys Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf **Reisen** ist **Meys Stoffwäsche** die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Beliebte Formen.

GOETHE III durchweg gedoppelt, ungefähr 5 cm hoch. **Dtzd.: M. —,95.**

LINCOLN B Umschlag 5 cm breit. **Dtzd.: M. —,65.**

SCHILLER III durchweg gedoppelt, ungef. 4½ cm hoch. **Dtzd.: M. —,90.**

HERZOG III Umschlag 7¼ cm br. **Dtzd.: M. —,95.**

ALBION III ungef. 5 cm. hoch. **Dtzd.: M. —,75.**

WAGNER III Breite 10 cm. **Dtzd.-Paar: M. 1,25.**

COSTALIA III konisch geschnitten. Kragen, **ausserord. schön u. bequ. a. Halse sitz.** Umschlag 7½ cm br. **Dtzd.: M. —,95.**

FRANKLIN III 4 cm hoch. **Dtzd.: M. —,65.**

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von MEYs Stoffwäsche

in Nauen bei **Fr. Bruns,** Handschuhmachermeister, oder direkt vom Versand-Geschäft **Mey & Edlich,** Leipzig-Plagwitz.

Die billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

befindet sich

13. Mittelstraße 13.

H. Blumenthal.

Albert Schappach & Co.,

Bankgeschäft,

Berlin W., Markgrafenstraße 48, Berlin W.,

empfiehlt sich zum **An- und Verkauf von Effekten** per Kasse, auf Zeit und Prämie, **zur kostenfreien Einlösung** aller fälligen Coupons und Dividendenscheine und kostenfreien Kontrolle aller verloosbaren Effekten. Ausführliche Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Transaktionen wird bereitwilligst und kostenfrei erteilt.

Blitzableiter und elektrische **Haustelegraphen-Anlagen**

werden von mir in kürzester Zeit unter Zusicherung langjähriger Garantie zu den billigsten Preisen angefertigt.

Wilh. Krug jun.,

Potsdamer Str. 8.

Auch werden alte Leitungen mit meinem nach Prof. Kohlrausch angefertigten neuesten Apparat auf ihre Leitungsfähigkeit geprüft.

Tapeten!

Wir versenden **Naturell-Tapeten** von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** von 30 Pf. an, **Gold-Tapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten, neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Biegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Wenig gebrauchte **herrschaftliche Wagen, Landauer, Coupé, Phaeton, Americain, Dogcart, Halbchaise** und **Schlitten** billig zu verkaufen. **Berlin,** Mittelstraße Nr. 46.

Kinderwagen.

Größtes Lager Berlins.

Berlin O.,

Andreasstraße 23, Hof part.

Sonnen- und Regenschirme

mit allerneuesten, hochfeinen Stöcken, für Kinder von 50 Pfg. an, für Erwachsene von 1 Mk. an bis zu den feinsten seidenen à 6 und 7 Mk., empfiehlt

Emil Hirsch.

Wer Nutzgeflügel, italiener Eierleger (Sommer- und Winterleger), die größten u. besten Riesengänse 2c. gut und billig beziehen will, verlange Preisbuch gratis u. franko v. **Jul. Graf,** Geflügelhof, Villa Reubold in Neckarsteinach.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.